Nr. 121.
Berlin, Mittwoch, den 26. Mai 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 121.
Berlin, Mittwoch, den 26. Mai 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rundschau im Mai 1852.

Zu früh haben wir uns gefreut, daß die Französische Februar-Revolution, nachdem sie auch uns mit in den Abgrund gerissen, durch ihren schnellen und schimpflichen Bankerut wenigstens von dem künftigen Einflusse französischer Muster uns freigemacht habe. Deutschland bleibt Deutschland. Es empfängt nach wie vor seine politische Parole aus Paris. Stetig und scharf bläst der Wind des Bonapartismus und des Absolutismus. Die Wetterfahnen in Deutschland drehen sich wie im März 1848, nur nach der andern Seite hin, und eben so wie damals werden sofort die Dämme ein Paar tausend Klafter weiter hinaus gerückt als die Fluthen reichen. Im März 1848 konnten wir nicht rasch genug hineinfahren in die Livree des Constitutionalismus. Conservative Staatsmänner erließen die Proclamation des 18. März Vormittags, die viel mehr Revolution enthielt als der ganze elende Aufruhr, der darauf folgte, sammt seinen so leicht eroberten Barricaden. Conservative Hände bildeten das erste März-Ministerium, das Ministerium der Verheißungen, der Errungenschaften und der drei Farben. Und nicht Aufruhr, nicht Barricaden, sondern französischer Constitutionalismus, Verheißungen und Errungenschaften, und zwar alles dieß von oben her, nicht von unten, — das ist der wesentliche Inhalt dessen, was man, sehr uneigentlich, März-Revolution nennt. Ob die Livree aus Paris englisch oder französisch war, ob zu eng oder zu weit, ob Lumpen oder Kleider, — nach solchen Nebensachen zu fragen hatten unsere Staatsmänner damals keine Zeit. Aehnlich im Mai 1852. Man muthet uns zu, hastig von uns zu werfen was nur irgend jenen im Sturm angenommenen Zuschnitt an sich zu tragen scheint. Zugleich mit dem Flitterstaat sollen wir das eigne Hemde uns abstreifen und nicht fragen, ob wir nackt und bloß, ja, nicht einmal, ob, wenn die Haut mit abgehn sollte, wir wund und blutend dastehn werden. Und, wie es bei starken Zeitströmungen geschieht, auch was einen ganz andern Ursprung, was eine entgegengesetzte Tendenz hat, nimmt wie von selbst, als könnte es nicht anders sein, diese absolutistisch-bonapartistische Farbe, die Pariser Modefarbe, an. Was man auch von der Proposition halten mag, die der König am 28. April hat vorlegen lassen, niemand, der im mindesten unterrichtet ist, kann bezweifeln, daß des Königs Absicht dahin ging, seinen Thron durch die mächtigen Säulen einer selbständigen Pairie zu befestigen. Und zum Ueberflusse erklärt Herr v. Manteuffel in der Zweiten Kammer, daß die Regierung in ihrem eigenen Interesse eine starke, eine mächtige erste Kammer wolle, indem nur eine solche dem Lande Dienste leisten könne. Was ist die Antwort? Man erwiedert der Regierung, man stimme für ihre Proposition, aber „nicht in ihrem Sinne", nicht im Sinne einer starken ersten Kammer. Man wirft der Regierung die erste Kammer nicht bloß, sondern auch die zweite, man wirft ihr die gesammten Rechte der Landesvertretung, die im deutschen Recht wesentlich wurzelnden, als constituiblen Rohstoff hin, unter dem Beifall des Theils der österreichischen Presse, der es natürlich gern sieht, wenn Preußen, wie Oesterreich seinem 4. März gegenüber verfährt, den Geistes-Kampf für das „Gegentheil der Revolution" aufgibt, und in die Bahnen einer geistlosen „Contre-Revolution" einlenkt. Und dieses die preußische Regierung auf das Aeußerste compromittirende Verfahren, welches wirkliche Reformen auch nicht um Einen Schritt fördert, nennt man conservativ und loyal, und überläßt es der Linken und den Centren, solchem Umsturze, glücklicherweise mit Erfolg, sich entgegen zu stämmen.

Es scheint, daß die Zeit kommt, die diese Rundschauen schon längst angekündigt haben, die Zeit, wo unsere Partei als Gegnerin des revolutionären Absolutismus und als Vorkämpferin der deutschen Freiheit vor dem Gewissen der Nation und selbst vor dem Gewissen unserer Linken sich zu bewähren haben wird, nachdem sie als Gegnerin des revolutionären Radicalismus und der französischen Zügellosigkeit nun seit Jahren sich bewährt hat.

Wenn irgend worauf, so hat der Rundschauer darauf Anspruch, für einen Freund des französischen Constitutionalismus nicht zu gelten. Seine Gegner selbst werden es ihm erlassen, in dieser sieben und vierzigsten Rundschau noch erst den Beweis zu führen, daß er weder in die Charte Waldeck, noch in die jetzige Charte verliebt ist. Wer hat immer wieder, bis zum Ueberdruß, den Artikel 107, welcher der Abänderung der übrigen Artikel den Weg bahnt, als das Kleinod dieser Charte bezeichnet? Wer hat freudiger als er die königliche Rede vor dem Verfassungs-Eide, diese auch ihrem Inhalte nach wahrhaft königliche und wahrhaft preußische Rede begrüßt, die dasselbe so nachdrücklich ausspricht? Wer hat, Dr. Klee ausgenommen, mehr als er darauf gedrungen nicht bloß, sondern auch, soweit seine schwachen Kräfte reichen, dazu mitgewirkt, — und nicht ohne Erfolg, — daß der Weg der conservativen, der echtpreußischen Reform, den der König in jenem feierlichen Momente uns empfahl, auch wirklich betreten und rüstig darauf fortgeschritten wird, wie es jetzt am Tage ist? Urwähler, Wahlmänner, Höchstbesteuerte, Fractionen, Amendements, Unter-Amendements, Anträge auf Schluß, Rednerlisten und Namens-Aufrufe, Kammer-Intriguen und Ministerkrisen, — kurz der ganze Apparat des Constitutionalismus, wie er, größtentheils übersetzt aus dem Französischen, seit mehr als drei Jahren vor des Rundschauers Augen sich bewegt und vor seinen Ohren klappert, hat nichts was seine Sympathien anspricht. Von Herzen dagegen sympathisirt er, und hat seine Sympathien vielfach öffentlich ausgesprochen, mit den Tausenden von Ehrenmännern aller Stände, die, ohne viel Reflexion und Detail-Erörterung, aber voll gerechten Abscheu's gegen den März-Unflath, einen selbständigen König zurückbegehren, wie wir ihn Jahrhunderte lang gehabt haben. Allein verdient er nicht einiges Vertrauen, wenn von dem Wege, der dahin führt, die Rede ist? Er darf geneigtes Gehör von Seiten der Reaction hoffen, wenn er die Fragestellung: ob Constitutionalismus oder nicht, die am 18. und 19. März 1848 an ihrer Stelle gewesen wäre, am 6. Mai 1852 sich nicht gefallen läßt, und wenn er dem abstracten, unstaatsmännischen und revolutionären aut — aut welches uns in den 5. December 1848 zurückversetzt, ein concretes „weder — noch", auf dem bestehenden Rechte fußend, entgegengestellt.

Auch wir wollen keinen französischen Constitutionalismus. Wir machen keinen Frieden, weder mit der Irrlehre noch mit der Gottlosigkeit. Wir wollen ein preußisches, ein deutsches Preußen, kein französisches, kein belgisches, auch kein englisches. Aber jene französisch gefärbten äußeren Formen sind es nicht, in denen die Irrlehre und das Ausländerthun wesentlich wurzeln. Jene Formen möchten als Flecken auf der Haut des Vaterlandes, als lehrreich-beschämende Denkmäler unserer Märzsünden, immer noch eine Zeit lang bleiben, bis der Fortschritt der Zeit sie ausgebleicht und bis die innere Gesundheit und Lebenskraft des Vaterlandes den frischen deutschen und preußischen Teint hergestellt haben wird. Um den Teint braucht der Arzt nicht besorgt zu sein. Er stellt sich schnell wieder her, wenn die edlen Organe nur erst wieder ihre Functionen verrichten.

Auch in den thatsächlichen Resultaten unseres Wahlsystems ist das Gift des falschen Constitutionalismus nicht wesentlich zu suchen. Es ist wahr, dieses System ist ein plumpes Erzeugniß der revolutionären März-Concessionen. Kopfzahl und Census sind seine geistlosen Ingredienzien. Dieser Rohstoff ist nur schwach temperirt durch einen Anfang von Organisation der Wahlbezirke. Aber man würde gröblich irren, wenn man deshalb die Kammern für bloße Producte der Arithmetik halten wollte. Alles, was Preußen in sich hat von lebendigen ständischen Elementen, von wahrem Recht und von wahrer Freiheit, reagirt unausgesetzt gegen den Mechanismus der Kopfzahl und des Census. Und diese organische Lebenskraft des Vaterlandes ist jenes Mechanismus, so hartnäckig er auch hier und da widerstrebt, doch in der That schon so weit Herr geworden, daß die Kammern eine wirkliche, wenn auch mangelhafte, Landesvertretung darstellen. Vergesse man doch nie, daß eine genügende Landesvertretung weit mehr noch als von guten Wahlgesetzen von einer genügenden Organisation des Landes selbst abhängt. Atomismus, Mechanismus, Anarchie im Lande muß nothwendig Atomismus, Mechanismus und Anarchie auch in der Landesvertretung zur Folge haben, wie man diese auch wählen lassen möge. Das englische Wahlsystem ist seit Jahrhunderten mit den auffallendsten Mängeln und Zufälligkeiten, ja! mit argen Widersprüchen und Scandalen behaftet gewesen. Aber weder die turbulenten Wahlscenen, noch die Bestechungen, noch die rotten boroughs haben das englische Parlament gehindert, den Wohlstand, die Macht, die Rechtssicherheit und die Freiheit Englands weit hinaus über das Maaß aller andern Staaten zu fördern und ein Weltreich zu gründen, welches an der Spitze der Christenheit steht. Wäre aber auch unser Wahlsystem ganz unerträglich, wie es denn in der That in hohem Grade reformbedürftig ist, wer kann zweifeln, daß jede solide Wahlreform, wie bisher erfahrungsmäßig jede wichtige Maaßregel, wenn die Regierung nur ernstlich will, durch die Kammern würde durchgebracht werden? Das aber ist gewiß nicht der Weg zu einer befriedigenden Wahlreform, daß man die erste Kammer wegwirft, die auf conservativeren Grundlagen jetzt beruht und noch mehr nach Artikel 65 der Verfassungs-Urkunde beruhen wird, die zweite aber als die einzige, oder so gut als die einzige, Kammer, mithin viel mächtiger als jetzt, stehen läßt. Denn gerade in der zweiten Kammer ist das Kopfzahlwesen recht zu Hause und äußert seine anarchischen Wirkungen in der wüsten Haltungslosigkeit der Debatten und in den schwankenden Beschlüssen kleiner und wechselnder Majoritäten.

Am wenigsten kann der Umsturz unseres jetzigen Rechtszustandes — geschehe er durch Kammer-Majoritäten oder durch Plebiscite — dadurch gerechtfertigt werden, daß weder unsere Ritterschaft, noch unser Beamten-, noch unser Bürger-, noch unser Bauerstand, auch weder die erste noch die zweite Kammer, — weder einzeln noch gemeinschaftlich, — im Stande sind Preußen ohne oder gar wider den König zu regieren. Diese Unmöglichkeit versteht sich von selbst und bedarf keines Beweises. Mit Recht ist von links jener Argumentation entgegengestellt worden, daß sie nicht staatsmännisch, sondern vielmehr demokratisch ist. Keiner dieser Stände steht der Krone als abstracter Gegensatz gegenüber, und noch weniger stehen alle diese Stände zusammen, oder die Kammern, oder das Volk der Krone als abstracter Gegensatz gegenüber. Ueber solche revolutionäre Gespenster sollten wir doch im Jahre 1852 hinaus sein. Ueberdies führt das Argument sich selbst ad absurdum. Drehe es nur um, so trifft es die Krone. Denn eben so wie Stände, Kammern und Volk nicht ohne oder gar wider den König regieren können, eben so kann auch der König nicht ohne oder gar wider Stände, Kammern und Volk regieren. Macht ist doch ein so einfacher Begriff; wie kommt es, daß wir uns nicht darin finden können? Es kommt daher, weil wir Pantheisten sind und der Pantheist nicht weiß was Persönlichkeit ist. Er meint, die Persönlichkeit gehe verloren, wenn sie in ein Anderes als sie selbst ist, eingeht, da es doch gerade die unterscheidende königliche Herrlichkeit des Ich ist, auch dann noch Ich zu bleiben, ja erst dann recht Ich zu werden, wenn es sich mittheilt und Anderes in sich aufnimmt. Nicht die Stände oder die Kammern dem Könige gegenüber repräsentiren das Land oder das Volk. Denn die Stände oder die Kammern ohne den König sind, eben so wie das Volk ohne den König, ein Rumpf, der keine Einheit ist und weder Seele noch Willen hat, mithin weder repräsentiren noch repräsentirt werden kann, wenigstens gewiß nicht in Preußen, einem Staate, der erst neuerlich um seine Könige herum sich agglomerirt und krystallisirt hat. Anders allerdings ist das Verhältniß in Frankreich und England, wo kräftige Nationalitäten ohne Königthum oder unter dem gewaltsamen Wechsel der Dynastieen fort bestanden haben. Aber selbst das omnipotente englische Parlament ist, formell und staatsrechtlich, nichts ohne die Königin. Ihr Wille, ihre staatsrechtliche Persönlichkeit muß, will man England verstehen, als in, nicht als außer dem Parlamente existirend gedacht werden, eben so wie das Parlament nicht als ohne oder wider die Königin, sondern als mit ihr existirend gedacht werden muß. Allen Macht-Elementen seines Landes gegenüber ist jeder denkbare König eine Null, oder höchstens ein Satrap des Auslandes. Der König mit seinen Ständen oder Kammern zusammen repräsentirt das Land oder Volk. Das Haupt ist nicht Haupt ohne den Leib. Der Leib ist aber auch nicht Leib, sondern Torso, ohne das Haupt.

Es ist nicht wahr, daß unsere Kammern die Regierung schwach oder abhängig machen. Aus dem bloßen Wegnehmen von Schranken entsteht keine Macht und keine Unabhängigkeit; diese kann nur aus positiven Macht-Elementen erwachsen. Es giebt nichts Schwächlicheres als unsern liberalen Beamten-Absolutismus. Auf dem politischen Gebiete ist das treueste dem Könige holde und gewärtige Gefolge, seine festeste Stütze, sein brauchbarstes Werkzeug, die conservative Partei, durch die Kammern und in den Kammern gesammelt, consolidirt, organisirt, zu kräftigem Selbstbewußtsein erzogen, und zu practischem Handeln ausgebildet worden. Damit sind der Krone gerade diejenigen Macht-Elemente zugeführt, deren sie bedurfte und deren sie noch bedarf. Nicht abhängig von der conservativen Partei, sondern stark und unabhängig durch die conservative Partei, ist jetzt die Krone. Vor dem März stand die Regierung ihren Gegnern schüchtern, fast bittend, gegenüber. Sie hatte die Bildung der ihr feindlichen Parteien nicht hindern können. Wohl aber hatte sie die Bildung einer practisch brauchbaren ihr freundlichen, ihr treulich dienenden Partei verhindert. „Man" meint, „das Land" wünscht, „das Volk" ist unzufrieden, „die öffentliche Meinung" verlangt, — diese Phrasen hatten damals keinen andern Sinn als den: der Liberalismus meint, die revolutionäre Partei wünscht, die Lichtfreunde sind unzufrieden und die radicalen Zeitungen verlangen. Denn diese hatten den gesammten deutschen Philister unter ihrer Botmäßigkeit, und bliesen mit dem Winde jener Phrasen die schwache Regierung hin und her, was auch nicht anders sein konnte. Denn in ihrem eigenen Schooße gährte die doch einmal vorhandene Parteiung. Populär war wen die Liberalen begünstigten. Ovationen feierten nur die Liberalen. Es waren die Flitterwochen der Lichtfreunde und der Leipziger Allgemeinen Zeitung, vor welcher die Wilhelmsstraße zitterte, Tage auf welche unsre Linken jetzt mit Sehnsucht zurück blicken. Jetzt dagegen steht die Regierung, auf die conservative Partei gestützt und deshalb wesentlich einig in sich und mächtig, — hoffentlich bald noch einiger und noch mächtiger, — an der Spitze der Kammern und des Landes, und nimmt keine Notiz von den Rodomontaden des Liberalismus.

Beachten wir doch was seit vier Jahren unter unsern Augen geschieht, um zu erkennen ob die Kammern die Regierung schwach machen. Selbst zu dem Wege nach Erfurt acclamirten die Kammern mit großen Majoritäten. Er scheiterte an Europa, nicht an den Kammern. Olmütz war wesentlich das Werk der Regierung, und wo ist Olmütz kräftiger als in den Kammern vertheidigt worden? In der innern Politik war es die Regierung, die am 18. März 1848 dem dumpferstaunten Lande gegenüber den Constitutionalismus proclamirte. Das Ministerium des 19. März war es, welches nach Besiegung des ohnehin ganz unbedeutenden Straßen-Aufruhrs die berüchtigten Verheißungen, die Errungenschaften und die drei Farben — nichts Geringeres als die radicale Umkehr des ganzen Landes — wie Bomben in die angedonnerte Nation warf. „War es nicht die Krone" — so fragt am 6. Mai Simson in der zweiten Kammer mit Recht — „die nach dem März 1848 mit dem von ihr geschaffenen Vereinigten Landtage die vereinbarende Nationalversammlung zusammenrief, und die dann wiederum der Thätigkeit derselben auf ihre Autorität hin ein Ziel setzte und die Verfassung vom 5ten December erließ? War es nicht die Krone, welche, als von den nach der Verfassung vom 5ten December zusammengetretenen Kammern Eine in Einer Abstimmung ihr in den Weg trat, diese auflöste, und, um die Wiederkehr einer ähnlichen Kammer zu verhüten, das Wahl-Gesetz vom Mai 1849 octroyirte? War es nicht die Krone, die, als die Revisions-Arbeiten der nach dem neuen Wahl-Gesetze zusammengetretenen Kammern ihren Beifall nicht durchgehends fanden, noch unmittelbar vor Thoresschluß in der Botschaft vom 7. Januar 1850 ihre Gedanken in allen wesentlichen Punkten Ausdruck in der Verfassung vom 31. Januar 1850 gewinnen ließ?" Die Regierung — so hätte Simson fortfahren können — war es auch, welche dem Lande die jetzige so schwer drückende Justiz octroyirt hat, mit Einschluß der kaum noch zu ertragenden Geschwornen-Gerichte, und wiederum die Regierung, welche die revolutionäre Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung und Agrar-Gesetzgebung durch die Kammern getrieben hat, auch durch die conservative und daher schon damals wiewohl leider sehr schwächlich widerstrebende erste Kammer. Und die Regierung wiederum ist es, welche, mit nicht dankbar genug anzuerkennender Inconsequenz, die Stände durch einen kühnen Entschluß reactivirt hat und nun ihre eigenen Revolutions-Gesetze wieder zu zerstören und die Fundamente des Vaterlandes aus deren Schutte herauszugraben so energisch und erfolgreich Hand anlegt.

Man hört jetzt oft so sprechen, als seien die Kammern das Mistbeet, aus welchem die revolutionären Oppositionen erwachsen wären. Was sagt aber unsere Geschichte? Zuerst hatten wir im März 1848 ein linkes Ministerium, dann unter dessen Führung im April 1848 einen linken Vereinigten Landtag, und dann erst, von der Regierung und dem Vereinigten Landtage erschaffen, die linke Nationalversammlung. Wir bedürfen hiernach der Garantien, nicht gegen die Uebermacht der Kammern, sondern gegen das Linksgehn, aber auch gegen das Linksgehn der Regierung.

Nach solchen Erfahrungen hat, wer die Krone mächtig und die Regierung zum Heile des Vaterlandes wirksam und selbständig regierend zu sehn wünscht, — wie dieß jeder Preuße wünschen soll, — nicht so wohl darauf bedacht zu sein, hemmende Mächte ihr aus dem Wege zu räumen, — denn solche Mächte sind so gut als gar nicht vorhanden, — sondern vielmehr darauf, das gesunde Haupt mit gesunden Gliedmaaßen, mit hellsehenden Augen, mit scharfhörenden Ohren, mit musculösen Armen und mit geschickten Händen, vor allem aber mit einer tüchtigen Gesinnung auszurüsten, mit andern Worten, darauf, der Regierung lebendige, practisch brauchbare, von echt preußischem Geiste beseelte Organe, mithin auch echte Stände, eine echte Landes-Vertretung, zuzuführen.

Als ein solches mächtiges Organ hat die große conservative Partei, die ohne Kammern keine Einheit sein würde, sich erwiesen, und als ein Hauptorgan wiederum der conservativen Partei die erste Kammer, — also gerade die zunächst zur Vernichtung bestimmte Kammer, — nicht bloß durch die Verbesserung der Charte Waldeck, durch die Aufrechthaltung des Rechts auf die bestehenden Steuern, durch die Verwerfung des Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes, durch den Antrag Denzin-Itzenplitz u. s. w. in den früheren Jahren, sondern wiederum in vollem Maaße im Laufe der in diesen Tagen zu Ende gegangenen Session. Gehen wir die Haupt-Momente dieser wahrhaft reorganisirenden Thätigkeit der ersten Kammer durch, in der Hoffnung, daß die nach Art. 65 der Verfassungs-Urkunde zusammentretende erste Kammer noch conservativer, noch preußischer, noch königlicher sein oder doch unter der Führung einer kräftigen und einigen Regierung werden, wird, als die jetzige.

(Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rechts-Anwalt und Notar, Justizrath George Friedrich Naumann zu Köslin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Bauergutsbesitzer Gottlob Druschke zu Langengrassau, im Kreise Schweinitz, das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; und

Dem Legations-Rath von Arnim die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Oldenburg ihm verliehenen Comthur-Kreuzes des Großherzoglichen Haus- und Verdienst-Ordens; so wie dem Banquier Johann August Frank zu Breslau des von Sr. Majestät dem König von Bayern ihm verliehenen Ritterkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen; so wie

An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Consuls A. Lichtenstein in Montpellier den dortigen Kaufmann Emile Castelnau zum Consul in Montpellier und Cette zu ernennen.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Rechnungen der Kämmerei-Verwaltung und der Haupt-Armenkasse pro 1848, der Kasse des Berlinischen Gymnasiums pro 1849 und 1850, der Landwehr-Unterstützungskasse pro 1850/51, des Depositoriums und der Bürgerwiesen-Acquisitionskasse pro 1851 und die Rechnungsabschlüsse der Erleuchtungskasse pro 1849/51 — die Notaten-Beantwortungen zu den Rechnungen der Stadt-Hauptkasse pro 1846, der Arbeitshauskasse pro 1849 und 1850, der Kasse des Friedrich-Werderschen Gymnasiums pro 1850, zu den Etats der höhern Stadtschulen pro 1852/54 und in Betreff der Etatsüberschreitungen bei der Stadt-Hauptkasse pro 1849 und 1850 — die Vorlage wegen der Kosten der Gas-Einrichtung in den Feuerwachtlocalen — der Antrag wegen Festsetzung des Gehalts für den Ober-Buchhalter in der Stadt-Hauptkasse — die Vorlagen wegen der Kosten zweier Parallelklassen resp. in der Dorotheenstädtischen Realschule und in der Lehr-Anstalt Friedrichsstraße No. 126 — die Anträge wegen Bewilligung einer Remuneration und verschiedener Unterstützungen u. s. w. — die Vorlagen wegen Rückzahlung eines Theils einer Amts-Caution und wegen der Erstattung eines Gehalts-Vorschusses — die Mittheilung in Betreff der eventuellen Aufstellung eines Badeschiffes in der Unterspree — das Erkenntniß in der Prozeßsache wegen des Urbans — der Antrag wegen der weitern Aufstellung von Laternen in der Schlesischenstraße — die Vorlage wegen der Kosten für die Verwaltung des Schulzen-Amts zu Rüdersdorf — die Anträge auf Einwilligung zur Klage-Erhebung wegen mehrer Forderungen der Armen-Direction — die Vorlage wegen eines dem Friedrichs-Waisenhause ausgesetzten Legats — die Anträge wegen Bewilligung eines Mehrbetrags an Honorar für Zeichnen-Unterricht und der Kosten für die Hofreinigung bei einem Schulhause. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 24. Mai 1852. Fähndrich.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 25. Mai. Als die Preußische Regierung vor 18 Jahren den bestehenden Zollverein durch eine Reihe von Verträgen gründete, wurde sie durch die Schutzzöllner von Vorstellungen dagegen bestürmt, weil diese das „Unheilvollste" in der Concurrenz der künftigen Zollverbündeten erblickten. Die Fabrikanten prophezeiten den Untergang der vaterländischen Industrie und der darin angelegten Capitalien, Brodlosigkeit und all' die Dinge, welche sie auch heut zu Tage bei jedem Antrag auf Herabsetzung der Zölle in den Kammern und an andern Stellen als Wauwau citiren. Wären die Staatsmänner leichtgläubig genug gewesen, auf das Geschrei zu achten, der Zollverein wäre niemals zu Stande gekommen. Heute nennen die Preußischen Schutzzöllner in der Einladung zu einer Versammlung in Halle den Zollverein „in materieller Beziehung die bedeutendste und segensreichste Schöpfung des Jahrhunderts", — was weniger für ihr früheres Urtheil als für die Staatsmänner, welche dasselbe nicht beachteten, schmeichelhaft ist. Die Einladung will die Berathung von Schritten, um der Spaltung des Zollvereins vorzubeugen: denn diese wird jetzt von den Schutzzöllnern als das „Unheilvollste" bezeichnet. „Ueber das Schicksal der Deutschen Gewerbsamkeit wäre damit der Stab gebrochen." Schritte gegen die Spaltung des Zollvereins sind sehr lobenswerth. Wenn aber über die Befähigung einiger Fabrikanten zu solchen Schritten nach dem oben angeführten Beispiele ihrer Einsicht ein Zweifel kaum zu unterdrücken sein möchte, so bekräftigt die Begründung ihres Aufrufs den Zweifel. Das Unheilvollste ist nicht die Spaltung des Zollvereins. Das Schicksal der Preußischen Gewerbsamkeit hängt nicht von dem Zollvereine ab. Das Unheilvollste und das Gefährlichste für die Gewerbe ist das bisherige Schutzzoll-System, welches von den Unterzeichnern des Aufrufes nach Halle vertreten zu werden pflegt. Das Schutzzoll-System hat die Einnahmen des Zollvereines vermindert; hat uns so sehr die Vortheile der großen Erfindungen und Fortschritte der ausländischen Industrie entzogen, daß der Verbrauch der meisten Gegenstände im Vergleich mit anderen Ländern abgenommen hat; hat die inländische Fabrication so sehr geschwächt, daß die Fabrikanten heute mehr Schutzzölle als vor 20 Jahren für nothwendig erklären; hat einzelnen wenigen Gewerben ein Monopol des Marktes gegeben, die ungeheure Mehrzahl aller anderen Industrieen aber durch eben dieses Monopol verkümmert und in hohem Grade beeinträchtigt. Die Folge davon ist ein Mißbehagen, ein Gefühl der Krankheit durch den ganzen Zollverein. Regierungen selbst mögen sich über die Ursachen dieses Gefühls täuschen; daß dieses aber, und nicht so sehr die Darmstädter Coalition, den Zollverein bedroht, daß die lebhaften Sympathieen für den Zollverein in Süddeutschland sich nur darum äußern, weil die Förderung der Oesterreichischen Projecte jene Krankheit erhöhen würde, ist eine Thatsache, die sich leicht erkennen läßt. Der vernünftige Volkswirth, wie das Volk, hat für den Werth volkswirthschaftlicher Zustände keinen anderen sicheren Maaßstab, als die Menge des Verbrauches welche dieselben zulassen. Das Volk ist materiell in der günstigsten Lage, welches am leichtesten und am besten für die Befriedigung seiner ökonomischen Bedürfnisse zu sorgen vermag. Wenn nun, wie schon oben gesagt, in Folge des Schutzzollsystems der Verbrauch im Durchschnitte abgenommen hat, wie kann es da etwas Dringenderes geben als die Abschaffung dieses Systems? Die Agitationen der Herren, welche nach Halle eingeladen haben, sind zwar nicht an dem Zollverein, sie sind aber an dem Uebel schuld, welches den Zollverein jetzt zu spalten droht. Möchten sie daher beherzigen, daß der kräftigste Schritt für den Zollverein ihre Verzichtleistung auf weitere Agitationen ist. Sie werden möglicherweise durch solchen Beschluß so wenig als durch andere verhindern, daß der Zollverein vorläufig auseinander geht; sie werden aber dadurch vielleicht die letzten Bedenken beseitigen, welche Preußens Rückkehr zu einer freieren Handelspolitik verzögern. Mit einer solchen Handelspolitik wird dann Preußen in wenigen Jahren eine Stellung gewonnen haben, so günstig für das materielle Wohl, für Schifffahrt, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft, daß sich die Länder glücklich schätzen werden, welche es an diesen Errungenschaften Theil nehmen lassen will. Das „Unheilvollste" also ist das Schutzzollsystem. Diese Devise allein wird die Versammlung der Herren Schutzzöllner in Halle zu einem nützlichen Resultate führen.

— Aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Frau Prinzessin Karl von Preußen am 26. d. Mts. werden Se. Majestät der Kaiser von Rußland Allerhöchstihren Aufenthalt am hiesigen Königl. Hofe, dem Vernehmen nach, noch bis zum 27. verlängern und erst an diesem Tage Abends Ihre Rückreise nach Warschau antreten.

— Se. K. H. der Großherzog und Ihre K. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz kehrten gestern Nachmittag nach Neu-Strelitz zurück.

— Se. Erlaucht der Graf zu Stolberg-Roßla ist aus Roßla, der Königlich außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Sächsischen Hofe, Graf Galen, ist aus Dresden, und der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Baron v. Omphal, ist aus dem Haag hier angekommen.

— Der Kgl. Sächsische Geschäftsträger am Kais. Russischen Hofe, Graf von Vitzthum, ist nach Stettin, und der K. Schwedische Kammerherr und Geschäftsträger Baron v. Wedell-Jarlsberg ist nach Hamburg von hier abgereist.

— Der Ober-Consistorialrath Professor Dr. Nitzsch, der Ober-Consistorialrath Professor Dr. Twesten und der Geheime Justizrath Professor Dr. Stahl sind gestern als neuernannte Mitglieder in den Evangelischen Ober-Kirchenrath eingeführt worden. Der Consistorial-Rath Cappell in Münster wird durch seine bisherigen Geschäfte noch in Münster zurückgehalten, demnächst aber hier eintreffen, um gleichfalls in den Ober-Kirchenrath einzutreten.

— Die „Schles. Ztg." läßt sich von hier schreiben: „Der Plan zur Errichtung eines Polizei-Ministeriums „ist nicht, wie berichtet worden, aufgegeben, sondern wird „an geeigneter Stelle sorgfältig in Erwägung gezogen. „Im Falle der Verwirklichung dieses Vorhabens soll der „hiesige Polizei-Präsident das betreffende Ministerium „und den Polizei-Präsidenten von Königsberg, Herrn „Peters, zu seinem Nachfolger erhalten." — So die „Schles. Ztg." Wir bemerken hierzu, daß der „Plan zur Errichtung eines Polizei-Ministeriums" überhaupt nicht aufgegeben werden kann, weil er niemals aufgestellt worden ist. Dagegen ist allerdings in Vorschlag gebracht worden, im Ministerium des Innern eine Centralstelle für die gesammte Polizei mit einem Director an der Spitze zu etabliren; aber auch dieser Vorschlag ist, wie wir hören, bis jetzt wenigstens noch nicht in Berathung gezogen worden. Für den Fall einer Personveränderung in der Leitung des hiesigen Polizei-Präsidii hält man vielseitig dafür, daß bei dem großen Umfange der Executiv-Polizei mit deren specieller Leitung ein höherer Offizier betraut werden dürfte.

— Das „Correspondenz-Bureau" bringt folgende Notiz, die wir hier wieder geben, ohne die Authenticität derselben irgend verbürgen zu wollen. Sie lautet: Von der Französischen Regierung ist an mehrere Deutsche Regierungen sicherem Vernehmen nach eine Anfrage ergangen, die so eigenthümlicher Art ist, daß sie mancherlei Deutungen zuläßt. Die Französische Regierung erbittet sich statistische Angaben über die Zahl und die ferneren Schicksale aller derjenigen Reformirten, welche in Folge des Widerrufs des Edictes von Nantes Frankreich verlassen und sich nach Deutschland begeben haben. Die Note specificirt aufs Genaueste alle diejenigen Punkte, über welche die Regierung unterrichtet zu sein wünscht. Sie wünscht zuvörderst möglichst sichere Zahl-Angaben über jene Flüchtlinge zu erhalten und davon in Kenntniß gesetzt zu sein, ob Urkunden vorhanden sind, welche die Französische Abstammung beglaubigen. Sie wünscht ein Verzeichniß solcher Refugie's, die sich im Kriegsdienste oder in der Diplomatie, in der Industrie und im Handel, in der Literatur oder in der Kunst ausgezeichnet haben, und endlich Angaben über den dermaligen Zustand der Colonieen; ob bei den Abkömmlingen der Refugie's sich der Gebrauch der Französischen Sprache erhalten hat, oder wenn nicht, wann sie aufgehört haben, sich derselben zu bedienen? welche ausgezeichnete Männer Französischer Abkunft noch jetzt in dem Bereich der betreffenden Deutschen Regierung leben rc.

— Die Nr. 15 der Gesetz-Sammlung enthält folgendes Gesetz:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. rc., verordnen, mit Zustimmung der Kammern, was folgt: Art. 1. Die Artikel 94 und 95 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 sind aufgehoben. An deren Stelle treten folgende Bestimmungen: Art. 2. Bei Verbrechen erfolgt die Entscheidung über die Schuld des Angeklagten durch Geschworene, insoweit ein mit vorheriger Zustimmung der Kammern erlassenes Gesetz nicht Ausnahmen bestimmt. Die Bildung des Geschwornengerichts regelt das Gesetz. Art. 3. Es kann durch ein mit vorheriger Zustimmung der Kammer zu erlassendes Gesetz ein besonderer Gerichtshof errichtet werden, dessen Zuständigkeit die Verbrechen des Hochverraths und diejenigen Verbrechen gegen die innere und äußere Sicherheit des Staats, welche ihm durch das Gesetz überwiesen werden, begreift."

— (C.-B.) Bis jetzt hat sich in der hiesigen Finanzwelt auch für das neue, von Oesterreich begehrte Silberanlehen von 35 Mill., an welchem sich zu betheiligen die größeren hiesigen Bankhäuser von Frankfurt aus aufgefordert worden sind, ein Interesse nicht herausgestellt.

— Nach der Instruction über Verleihung der Hohenzollernschen Denkmünze ist angeordnet, daß alle Militairs außer Dienst, welche weder zur Reserve ihres Truppentheils, noch zur Landwehr gehören, ihre etwanigen Ansprüche auf diese Auszeichnung bei den Landwehr-Bataillons und, vom Stabsoffizier aufwärts, bei den Landwehr-Brigade-Commandeuren ihres Wohnorts anzumelden haben, um von den Letzteren der General-Ordens-Commission eingegeben zu werden. Den etwaigen Anmeldungen sind stets die amtlichen Ausweise über die Dienstleistungen in der Zeit vom 1. März 1848 bis 1. Oct. 1849 beizufügen.

— Der „St.-Anz." enthält einen K. Erlaß, durch welchen der Gemeinde Teltow für den chausseemäßigen Ausbau der Straße von Teltow nach Zehlendorf die fiscalischen Vorrechte bewilligt werden. — Nach demselben Blatt hat der Handelsminister die Errichtung einer Commandite der Preußischen Bank in Bromberg beschlossen.

— Auf vielfach geäußerten Wunsch ist im vierten Hefte der „Actenstücke aus der Verwaltung des Evangelischen Ober-Kirchenraths" die früher als Handschrift gedruckte Denkschrift, betreffend die Vermehrung der Dotation der Evangelischen Kirche in Preußen, abgedruckt und für einen geringen Preis im Buchhandel (Wilhelm Hertz) zu haben. Der Denkschrift sind 16 Beilagen beigefügt, unter denen sich 7 Cabinetsordres befinden.

𝔑𝔓* **Wien**, 23. Mai. [Finanzmaaßregeln; Armeereduction; Stimmung zu Frankreich.] Die von Sr. Majestät dem Kaiser am 4. Mai sanctionirten Finanzmaaßregeln enthalten nachfolgende drei Punkte. Erstens die Negocirung eines Silberanlehens in dem Betrage von 35 Millionen Fl. C.-M. Zweitens die sofortige Einziehung der Reichsschatzscheine a 10 Fl., der Anweisungen auf die Ungarischen Landeseinkünfte und der Münzscheine a 10 und 6 Kreuzer, und drittens die Emittirung neuer Reichsschatzscheine a 1 Fl. C.-M. in dem Betrage von 20 Millionen. — Mit Rücksicht auf die Bank erwartet man im Laufe des nächsten Monats die Allerh. Beschließungen, und es sollen dieselben sehr umfassender Natur sein. — Die angeordneten Reducirungen in der Armee haben bereits begonnen und müssen, bis 15. Juni in ihrem ganzen Umfange beendet sein. Die dadurch erzielten Ersparungen belaufen sich gegen drei Millionen Fl. Sämmtliche Bereitschaftszulagen sind mit Ausnahme des 8. Armeecorps einzuziehen, eben so die Mannschaftszulagen mit Ausnahme in den Belagerungs-Districten. Die Batterieen des 1., 2., 3., 4., 12. und 16. Armeecorps sind auf den Friedensstand zu setzen, die zweiten Artillerie-Reserve-Divisionen zu Mantua und Monza sind aufzulösen. Endlich hat die Herabsetzung des Standes der bei dem 5. und 6. Armeecorps einge-

theilten Infanterie- und Jäger-Abtheilungen um 30, der Sanitäts-Compagnieen um 50 Gemeine per Compagnie vorgenommen zu werden. — Der Französische Senator, Baron Heekeren, welcher seine Rückreise nach Paris bereits wieder angetreten hat, hat unserm Cabinette neuerdings wieder alle jene Friedensversicherungen im Namen des Präsidenten wiederholt, die seiner Zeit schon der Französische Gesandte Hr. de la Cour dem Fürsten v. Schwarzenberg in officiellem Auftrage gemacht hat. So wie aber der verstorbene Fürst den Versicherungen der Französischen Regierung niemals vollen Glauben schenkte, so scheint man auch jetzt im Kaiserlichen Cabinette die erwähnten Erklärungen des Französischen Diplomaten nur als Formenwesen zu betrachten und wird sich dadurch kaum täuschen lassen. Nicht daß man dem Präsidenten wirklich Eroberungsgelüste zuschreiben möchte, aber man ist hier wie anderswo überzeugt, daß dem Prinzen zuletzt kein anderer Ausweg übrig bleiben wird. Die Reducirungen in unserer Armee entkräftigen durchaus nicht meine Behauptung, im Gegentheil können sie nur die Richtigkeit derselben darthun, da der Maaßstab, in welchem die Reducirungen vorgenommen werden, zur Genüge beweist, daß man damit nur der öffentlichen Meinung eine Concession macht, während die Stärke des Heeres gar nicht vermindert wird, da allein nur die Batterieen vom 6. Armeecorps, ohnedem für Garnisonen bestimmt, auf den Friedensstand gesetzt sind, während dies weder bei den Batterieen der übrigen 10 Armeecorps, noch bei der Infanterie oder Cavallerie der Fall ist.

* **Wien**, 23. Mai. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Majestät der Kaiser hat dem Augenarzt Dr. Goulz, welcher im Allerhöchsten Auftrage zur Untersuchung der in den dortigen Garnisonen ausgebrochenen Augen-Epidemie nach Italien reiste, als Zeichen der kaiserlichen Anerkennung einen prachtvollen Brillantring übersenden lassen. Auch der Dr. Riegler in Konstantinopel erhielt für die Ueberreichung seines Werkes: „Die Türkei in medicinischer Beziehung" einen werthvollen Diamantring von Sr. Majestät dem Kaiser. Die Uebersiedelung des K. Hofes nach Schönbrunn wird gleich nach der Rückkehr Sr. K. Hoh. des Erzherzogs Franz Carl aus Prag erfolgen und ist vorläufig für Donnerstag den 27. d. M. bestimmt. In der Oesterreichischen Monarchie befinden sich gegenwärtig 23 landwirthschaftliche Vereine, die wieder eine beinahe vierfach so große Zahl von Filial-Vereinen in sich vereinigen.

Prag, 21. Mai. Der günstigen Witterung ungeachtet waren diesmal die Wallfahrten zum Feste des heil. Johannes von Nepomuk nicht sehr zahlreich; bloß aus den östlichen Landesgegenden, die durch die Eisenbahn mit der Hauptstadt verbunden, war eine größere Zahl der ländlichen Bevölkerung zu diesem größten Kirchenfeste Böhmens herbeigeströmt.

München, 22. Mai. [Schluß der Kammern.] Vom frühen Morgen bis zum späten Abend tagten heute beide Kammern zum Schlusse einer zwölfmonatlichen Session, der längsten, die Baiern seit Beginn seines constitutionellen Lebens kennt. Der Antrag bezüglich der Kosten der Gerichtsorganisation wurde in der Kammer der Reichsräthe nach der Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen, auch über die Gesetze bezüglich der kirchlichen Bannpflicht und der Gutszertrümmerungen durch gegenseitige Nachgiebigkeit Gesammtbeschluß erzielt. Abends nach 7 Uhr kam es zu den herkömmlichen Abschiedsreden, die in versöhnlichem Tone vom Fürsten von Wallerstein begonnen wurden. Sodann sprach das älteste Kammermitglied, Hr. Thinnes, dem Präsidenten seinen Dank aus für die mühevolle Leitung der Kammer, die einmüthig sich darauf anerkennend erhob. Schließlich nahm noch der erste Präsident das Wort, um für das allgemeine Vertrauen zu danken, unter Vermeidung des Rückblicks auf die Thätigkeit der Kammer, indem er dieselbe als einer Uebergangsepoche gewidmet ansieht. Mit einem dreifachen Hoch auf den König schloß er den Vortrag. Die Kammer stimmte lebhaft ein.

Erlangen, 22. Mai. Der hiesigen Universität droht ein großer Verlust. Der Professor der pathologischen Anatomie, speciellen Pathologie und Therapie und medicinischen Klinik, Dr. F. Dittrich, ist primo loco zur Berufung an Pfeufer's Stelle nach Heidelberg der Badischen Regierung vorgeschlagen worden.

Stuttgart, 23. Mai. Se. Majestät der König hat am 21. über Ulm und Friedrichshafen die Reise nach Baden-Baden angetreten.

Kassel, 21. Mai. [Stände-Versammlung; Maaßregeln.] Die Stände-Versammlung wird bereits auf den 1. Juni einberufen werden. — Wie wir vernehmen, hat das General-Auditoriat in der Untersuchung gegen den bleibenden landständischen Ausschuß auf ein Instructorium erkannt. Hierdurch wird die provisorische Haft der Mitglieder des Ausschusses, Henkel und Gräfe, abermals auf unbestimmte Zeit verlängert. — Durch einen Beschluß des Ministeriums des Innern ist dem Stadtrathe dahier aufgegeben worden, solchen Personen, die sich an den „revolutionairen" Bewegungen der letzten Jahre betheiligt haben, sofern sie im Besitz von Concessionen zu irgend einem Geschäftsbetriebe sind, diese zu entziehen, resp. nach Ablauf der bestimmten Concessionszeit nicht wieder zu verleihen. (D. R.-Z.)

Dresden, 22. Mai. Heute wurden die Sitzungen unsers siebenten ordentlichen Landtags in beiden Kammern geschlossen.

Leipzig, 23. Mai. Mit dem gestern Abend 8¾ Uhr von Magdeburg hier angekommenen Personenzuge trafen ungefähr 100 Mann und drei Offiziere Oesterreichische Militair-Reconvalescenten, welche bis jetzt noch in dem Militairhospital zu Rendsburg gelegen hatten, hier ein. Dieselben haben hier Nachtquartier gehabt und sind diesen Morgen 6 Uhr mit dem von hier nach Dresden abgehenden Personenzuge weiter über Prag nach Wien abgegangen.

Deßau, 22. Mai. Se. Hoheit der Herzog ist gestern von Berlin wieder zurückgekehrt und wird in einigen Tagen nach dem Bade Kreuznach abreisen.

—δ— **Hannover**, 24. Mai. [Hofnachrichten. Die Provinziallandstände.] Gestern Mittag ist auch Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin von Rußland hier eingetroffen und von Ihrer Majestät der Königin und der Großfürstin Alexandra Kaiserl. Hoheit am Bahnhofe empfangen worden. Der Großfürst wird jedoch nicht so lange wie seine Durchlauchtigste Gemahlin hier zubringen, welche dem Vernehmen nach 6 bis 8 Wochen aus Gesundheitsrücksichten in Herrenhausen verweilen wird, indem deren anfänglicher Plan, die Molkencur in Rehburg zu gebrauchen, aus Gründen der Localitäten wieder aufgegeben ist. Es ist jetzt bestimmt worden, daß der Geburtstag Sr. Majestät nur durch ein Hofconcert gefeiert werden wird. — Die Bevollmächtigten der Provinziallandschaften sind, wie schon mitgetheilt, vorgestern wieder in ihre Heimath abgereist, um ihren Committenten über die bisherigen Verhandlungen Bericht abzustatten und am 8. Juni die Unterhandlungen von Neuem hier zu beginnen. Abgesehen von dem in suspenso gelassenen Zustimmungsrecht, ist die Vereinbarung mit der Regierung in allen Punkten dem Vernehmen nach noch nicht erfolgt, namentlich hat der § 12 des Gesetzes vom 1. August v. J., welcher für den Begriff des großen Grundbesitzers ein Minimum jährlicher Grundsteuer in den verschiedenen Provinzen festsetzt, viele Bedenken hervorgerufen.

† **Hannover**, 24. Mai. [Aus den Kammern.] In beiden Kammern wurde heute eine Ministerial-Vorlage vom 19. d. M., Eisenbahnwesen im westlichen Theile des Königreichs betreffend, angekündigt und das Regierungsschreiben wegen des Budgets von 1852—53 an eine Finanzcommission zur Prüfung verwiesen. Die Commission wird morgen Vormittag gewählt werden. Außer diesen gemeinschaftlichen Verhandlungen ist aus den heutigen Sitzungen beider Häuser noch Folgendes hervorzuheben. In Erster Kammer gab bei Gelegenheit der ersten Discussion über die Regierungsvorlage, das Budget betreffend, ein Mitglied des Hauses bei einer verwandten Position seinen Wunsch zu erkennen, die zur Prüfung jener Vorlage zu erwählende Finanzcommission wolle ihr Augenmerk darauf richten, sich Mittheilungen über die Deutsche Flotte und die Bemühungen der Regierung zu deren Erhaltung zu verschaffen. Das Resultat würde zunächst dazu dienen, Anträge zu provociren, daß ein oder das andere Schiff für Hannover acquirirt werde, damit das Königreich nicht die Schmach habe, die Deutschen Schiffe an auswärtige Staaten verauctionirt zu sehen. Ministerpräsident von Schele erwiederte, die Hannoversche Regierung sei stets auf Erhaltung der Deutschen Flotte bedacht gewesen und bedauere, daß die deshalb gepflogenen Verhandlungen gescheitert seien, müsse jedoch bezweifeln, daß der Ankauf eines Schiffes für maritime oder Handels-Interessen unseres Königreichs von irgend einem Nutzen sein werde. — In Zweiter Kammer wurde heute noch die zweite Berathung über die Amtsvertretung vom § 22 an fortgesetzt und beendigt. Es tauchten wiederum Anträge, zahlreich wie die Wogen im Meere, auf, auch wurden abermals viele Ausstellungen am Entwurfe von Seiten des Abg. Dr. Stüve beliebt, Anträge und Ausstellungen jedoch größtentheils verworfen resp. widerlegt. Zum § 29, welcher die mit der Amtsvertretung in enger Verbindung stehenden anderweitigen Gesetze aufzählt, wird namentlich beantragt, das provinziallandschaftliche Gesetz vom 1. August v. J., welches in jenem Register nicht vorkommt, darin aufzunehmen, weil es mit dem Amtsvertretungs-Gesetze in materiellem Connexe stehe. Der Minister des Innern nimmt indeß gegen die gedachte Aufnahme das Wort, da die Regierung bis jetzt, wie Ständen bekannt, außer Stande gewesen sei, das citirte provinziallandschaftliche Gesetz in Ausführung zu bringen. Im Laufe der Sitzung wurde der von der Stadt Göttingen von Neuem zum Deputirten Zweiter Kammer gewählte Dr. Ellissen (bekanntlich noch vor Kurzem Vice-Präsident dieses Hauses und Demokrat vom reinsten Wasser) eingeführt.

Oldenburg, 22. Mai. [Landtag.] In der heutigen Sitzung des Landtags waren eingekommen: 1) ein Schreiben der Staatsregierung, betreffend deren Erklärung über die bis zum 17. d. M. vom Landtage gefaßten Revisionsbeschlüsse. In diesem Schreiben wurde eine Reihe von Punkten zur weiteren Prüfung und Beschlußfassung des Landtags gestellt; 2) ein Schreiben derselben, betreffend die mit der Herrschaft Kniphausen abgeschlossene Uebereinkunft wegen dessen Beitritt zum Septembervertrage. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bericht des Ausschusses, betreffend den mit der Niederländischen Regierung vorläufig festgestellten Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher und sonstiger Hülfsleistung in Strafsachen, Vernehmung und Verabladung von Zeugen ꝛc. Der Landtag beschloß, den Vertrag nur unter Aufnahme einer die politischen Verbrecher ausnehmenden Beschränkung zu genehmigen, ihn demnach in seiner jetzigen Fassung abzulehnen. Uebergehend zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung ward das von der Staatsregierung im Wege der außerordentlichen Gesetzgebung erlassene Provinzialgesetz wegen Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit der Stadt Delmenhorst als die Gerechtsame des Großherzogthums nicht berührend anerkannt. Der Präsident zeigte an, daß das bisher vorbereitete Material bis auf den heute vertheilten Ausschußbericht wegen Oldenburgs Anschluß an den sogenannten Septembervertrag erschöpft sei. Wegen dieser Angelegenheit sollte die nächste (vertrauliche) Sitzung besonders angesagt werden. Der Antrag des Abgeordneten Böckel auf Zuziehung von Stenographen zu den desfälligen Verhandlungen ward in namentlicher Abstimmung mit 25 Stimmen gegen 15 abgelehnt.

Bremen, 24. Mai. [Dulon's Journal verboten. Senatorwahl. Budget.] Heute ist folgende obrigkeitliche Bekanntmachung erschienen: „Der Senat findet sich veranlaßt, das hiesige Tagesblatt: „Der Wecker. Ein Sonntagsblatt zur Beförderung des religiösen Lebens, von Rud. Dulon", welches ungeachtet der mittelst obrigkeitlicher Verordnung vom 29. März d. J. verfügten Suspension der die Presse betreffenden Verfassungsbestimmungen und der darauf gegen die Presse erfolgten polizeilichen Maaßregeln fortfährt, eine subversive Tendenz zu verfolgen, unter Androhung der Confiscation des Blatts, sowie einer Geldstrafe von 100 Thalern und den Umständen nach angemessener Gefängnißstrafe für Verfasser, Herausgeber, Verleger, Drucker und Verbreiter, hierdurch zu verbieten." — Die Wahl eines neuen Senators wird, dem Vernehmen nach, nächsten Mittwoch Vorm. 9 Uhr auf dem Rathhause stattfinden. Das in den nächsten Sitzungen der Bürgerschaft zu berathende Budget von diesem Jahre ist nun im Druck erschienen. Ein Kassensaldo von 132,535 Thlr. war in der Generalkasse am Schluß des Jahres vorhanden, der Ueberschuß der Einnahmen im vorigen Jahre beträgt 11,429 Thlr. 11 Gr., da nur 978,277 Thlr. 26 Gr. ausgegeben, 989,706 Thlr. 37 Gr. eingenommen wurden.

Altona, 23. Mai. Der „Weser-Zeitung" wird geschrieben: Die von Hamburger Blättern dieser Tage berichtete Anwesenheit des Herzogs Karl v. Glücksburg am 18. Mai in Altona erklärt sich dadurch, daß diesem Herrn von der Dänischen Regierung eine vollständige Amnestie ertheilt ist, in Folge deren er im Laufe des Jahres in den Herzogthümern wieder seinen bleibenden Wohnsitz nehmen wird.

Kiel, 23. Mai. Es wird dem „Hamb. Corresp." mitgetheilt, daß der Spruch des über den Obersten Schütz und den Major v. Wasmer niedergesetzten Kriegsgerichts bereits gefällt sei. Derselbe soll auf Todesstrafe lauten. Der „H. C." bezweifelt die Zuverlässigkeit dieser Nachricht.

Ausland.

Frankreich.

00 **Paris**, 20. Mai. [Aus der Pariser Gesellschaft.] Vorgestern Abend war eine sehr glänzende und belebte Soirée beim Grafen Krasicki, früherem Polnischen Obersten, der hier seit 20 Jahren ansässig ist und eines der angenehmsten Häuser ausmacht, in welchem man die berühmtesten Namen der Aristokratie, der Geburt und der Kunst findet. Unter den zahlreichen Gästen aus den höchsten Ständen der Gesellschaft befanden sich in dieser letzten Soirée auch zwei Deutsche Fürsten, nämlich Se. Hoheit der Herzog Karl von Braunschweig und Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen, der sich früher längere Zeit in Portugal aufhielt und jetzt in Italien lebt. Ersterer machte sich durch den mährchenhaften Glanz seiner Toilette, Letzterer durch eine liebenswürdige und ungekünstelte Einfachheit bemerkbar. Gestern war Empfang im Elysée und ein großes Diner beim Polizeiminister. Die heutigen Zeitungen bringen die Anzeige, daß zu dem großen Ball, welchen General Graf Hautpoult, der Großreferendarius, am nächsten Mittwoch giebt, keine Einladungsbillette mehr ertheilt werden können. Bei dieser Gelegenheit muß Ihr Referent einen Irrthum berichtigen und sein eigenes Desappointement eingestehen. Die Einladungskarten zu diesem Fest sind auf den „mercredi 26. mai ausgestellt; Ihr unglücklicher Referent hatte aber nur den Tag und nicht das Datum bemerkt und Ihnen daher nicht nur mitgetheilt, daß der Ball am ersten Mittwoch (als gestern) stattfinden würde, sondern war in dieser Meinung gestern Abend im Palais du Luxembourg (der Wohnung des Grafen) vorgefahren, hatte aber Niemand vorgefunden und kam nun erst, zu spät, auf die Idee, das Datum nachzusehen. Nachdem dies geschehen, fuhr ich, mit dem Entschluß, als Strafe solcher Nachlässigkeit meine eigene Schande zu bekennen, nach Hause. Sie werden aber die Details dieses Balles in nächster Woche erhalten. Ende dieser Woche finden auch Soiréen beim Minister des Unterrichts und dem der öffentlichen Arbeiten statt. Gestern hatten die Austernhändlerinnen, welche gleichsam eine eigene Zunft bilden, die Büste des Präsidenten bekränzt, wobei es natürlich nicht an Reden und Toasten fehlte. Abends gaben diese Damen einen Ball. Auf der gestrigen Versteigerung der Gemäldegalerie des verstorbenen Marschalls Soult wurde die Perle dieser Sammlung nämlich: die Empfängniß der heiligen Jungfrau, von Murillo, für 586,000 Franken von der hiesigen Akademie gekauft. Da die Gebote von auswärts sehr zahlreich und hoch waren, so hatte der Sieg der Akademie einen stürmischen patriotischen Applaus zur Folge; auch mehrere andere Gemälde gingen zu hohen Preisen weg. — Von dem Marine-Kriegsgericht zu Brest ist der Graf Harcourt, Capitain der Alcmene, welche Schiffbruch gelitten hatte, freigesprochen. — Der Director der großen Oper Nestor Roqueplan hatte den Nestor der hiesigen Critik, Jules Janin, einen stupide vieillard (zu Deutsch einen dummen alten Kerl) genannt. Dieses Ausdrucks wegen hat Janin den Nestor — aber nicht den „gerenischen Reisigen" — gefordert, und morgen wird das Duell vor sich gehen. Es ist Schade, daß in Deutschland dergleichen nicht auch stattfindet!

† **Paris**, 22. Mai. [Zur Presse; Affaire Molé, Granier; Changarnier und Rothschild.] Wenn das Gerücht, die Regierung besolde eine Deutsche lithographirte Correspondenz in der Rue Coq Héron auch zu Ihnen dringen sollte, so bitte ich Sie, demselben kein Gehör zu schenken. Es ist nicht ein wahres Wort daran. Unter den vielen lithographirten Correspondenzen, welche hier Entenzucht treiben, giebt es nur eine — und zwar von je her — subventionirte, die von Havas, alle übrigen sind eben so unabhängig, (im modernen Sinne des Wortes) wie unbedeutend. Sie haben aber, eben so wie alle Correspondenten, die Erlaubniß, täglich im Ministerium „Nachrichten" einzuholen. Daß man ihnen nur sehr leichte Waare schenkt, versteht sich von selbst. Auch die „Augsb. Allg. Ztg." hatte sich jene Nachricht schreiben lassen. Der betreffende Correspondent, für welchen es ganz besondere Gründe gegeben haben soll, gerade diese Ungenauigkeit nicht zu melden, ist von der Preßbehörde eingeladen worden, seine Angabe zu dementiren. Wenn übrigens die Regierung Lust hätte, ein bureau de l'esprit public für Deutschland zu stiften — an Mitwirkern würde es ihr nicht fehlen. Es sind ihr von Deutschen Literaten Anträge gemacht worden, für klingende Münze die „schlechte Tendenz der Deutschen Blätter" zu bekämpfen und die „napoleonischen Traditionen jenseit des Rheines" wieder in's Leben zu rufen. Mit der Ueberwachung der Presse wird es immer strenger, aber die Gerechtigkeit muß man der Behörde widerfahren lassen, daß sie keine Ausnahmen macht. Selbst der dicke „Constitutionnel" ist gestern, ich weiß nicht wegen welcher Sünde, geschüttelt worden. Die „Indépendence belge" vom 20. ist confiscirt worden; doch schlüpften einige Exemplare durch. — Man erwartete heute eine Erwiederung des Herrn Molé auf das Schreiben des Herrn de Cassagnac, es ist aber nichts dergleichen erfolgt, obgleich es die Absicht des Herrn Molé war, die Sache nicht dabei bewenden zu lassen. Da die „Assemblée nationale" sein Organ in dieser Angelegenheit war und jenes Blatt heute die Bemerkungen des Herrn de Cassagnac mit der Versicherung begleitet, Frankreich werde zwischen den Insinuationen des „Constitutionnel" und dem energischen Dementi die rechte Wahl zu treffen wissen, so darf man die Sache als eine abgemachte betrachten. Das Gerücht, der Präsident habe die Absicht, den Generalen Changarnier und Lamoricière die Ablegung des Eides zu erlassen, d. h. mit ihnen so zu verfahren, wie mit Herrn Arago, scheint ungegründet zu sein. Wenigstens hat ein halbofficielles Abendblatt, das des Gerüchtes bereits erwähnt hatte, kurz vor seiner Ausgebung oder vielmehr während des Druckes sich veranlaßt gesehen, die Notiz verschwinden zu machen. Ueber die Bemühungen Rothschild's, der bekanntlich ein intimer Freund von Changarnier ist, eine Subscription zu seinen Gunsten zu organisiren, erzählt man sich allerlei mehr oder weniger Unglaubliches.

△△ **Paris**, 22. Mai. [Zu den Kaiser-Gedanken. Finanzstand.] Sollten wir uns wirklich geirrt haben, als wir glaubten, der Prinz Ludwig Napoleon gehe mit dem Plane um, sich die Kaiserkrone aufzusetzen? Jedenfalls würden wir uns in guter und zahlreicher Gesellschaft geirrt und uns gedankenlose Leichtgläubigkeit nicht vorzuwerfen haben. Dürften wir doch dreist an den Präsidenten selber mit der Frage appelliren, ob er nicht alles Mögliche gethan habe, um uns auf den Holzweg zu bringen. „Aber das sei gerade," — so heißt es in Kreisen, nicht von politischen Kannegießern, sondern von Leuten, deren Meinungen und Aussagen Beachtung verdienen, — „seine Absicht gewesen; er habe sich die Gelegenheit schaffen wollen, die Welt durch einen großen Act der Entsagung und durch einen glänzenden Beweis seiner Mäßigung zu überraschen." — Daß dies wirklich von vorn herein der Plan des Präsidenten gewesen sei, das mag ein Anderer glauben, aber unmöglich ist es gewiß nicht, daß er, bekannten und unbekannten Umständen Rechnung tragend, auf die Herstellung des Kaiserreichs, wenigstens für die nächste Zukunft, verzichtet habe. Ist dem wirklich so, dann darf man annehmen, daß die Abneigung der großen Mächte gegen das Kaiserreich einer von jenen bekannten Umständen, und die „Kreuzzeitung" hätte Recht gehabt, als sie voraussagte, daß der Präsident die Vorstellungen der Mächte nicht unbeachtet lassen würde. In wiefern die „Emigration ins Innere" der Legitimisten und andere Vorkommnisse zu seinem Entschlusse beigetragen hätten, wäre zu untersuchen. Für heute beschränke ich mich darauf, Ihnen jene Ansicht als eine in gewissen Kreisen vorherrschende mitzutheilen. Wie schwer sie auch, wie jetzt noch die Dinge sich anlassen oder anzulassen scheinen, zu begründen sein mag, — Notiz nehmen muß man von ihr. (So geben wir dies auch, als ein Zeichen augenblicklicher Stimmung in Paris. D. Red.) — Die finanzielle Situation des Landes wird in der politischen Welt um so lebhafter besprochen, als man sich gerade jetzt in dem Palais Bourbon mit dem Budget beschäftigt. Man fürchtet eine große Vermehrung des Deficits und zählt die Schwierigkeiten auf, welche zu überwinden sind, bevor von dem Gleichgewicht in den Finanzen die Rede sein könne. In diese Unterhaltungen mengt man Gerüchte von allerlei Vorschlägen, welche in der Budget-Commission gemacht worden seien und auf oppositionelle Anwandlungen schließen lassen. Doch aber hätten sie bei der Majorität keinen Beifall gefunden. So spricht man von Anträgen auf Verminderung der Ministergehälter und auf Verweigerung des Credits für das Polizeiministerium, anderer Häkeleien nicht zu gedenken. So soll ein Mitglied verlangt haben, daß die Kosten für die Unterhaltung der dem Präsidenten zur Benutzung überlassenen Schlösser einen besonderen Abschnitt der Civilliste des Präsidenten bilden. Die Absicht ist mit Händen zu greifen. Auch das soll Widerspruch gefunden haben, daß die Dotationen der Senatoren in dem Großen Buche eingeschrieben worden sind. Man nennt die Herren v. Montalembert, d'Uzes und Merode als die Urheber aller dieser Anträge und Einwendungen. Das Gerücht, die Regierung beabsichtige die Gehälter mehrerer Grade in der Armee zu erhöhen, wurde von der „Patrie" auf das Bestimmteste dementirt. Aber man glaubt sich nicht der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Armee reducirt werde. Und doch wäre dies vielleicht das einzige Mittel, das richtige Verhältniß zwischen Ausgabe und Einnahme herzustellen.

00 **Paris**, 22. Mai. [Musterung und Uniform der Nationalgarde zu Pferde.] Heute früh hielt der Marquis von Lawoestine Musterung über die reorganisirte Nationalgarde zu Pferde. Die Anzahl derselben hat sich, wie mir scheint, um ein Bedeutendes verringert; die Uniform ist vielleicht bis auf einige Kleinigkeiten dieselbe geblieben wie unter Louis Philipp, sie ist statt des Collets ein Waffenrock (tunique), schwarzblau mit rothen Vorstößen und Kragen und weißen Metallknöpfen, die Pantalons schwarzblau mit breiten rothen Streifen, das Czapka in der Mitte eng zugehend und mit breitem viereckigen Deckel (Ulanenczapka) mit tricolorem Federbusch, vor dem Stirnblatt in weißem Silberblech den Napoleonischen Adler (oben die Kaiserkrone); der Sattel ist der gewöhnliche Cavalleriesattel, die Decke von der Farbe der Uniform und gleichfalls mit dem Adler an den Ecken. Fänge und Schnüre an Czapka und Uniform weiß; die Trompeter tragen weiße Schnüre (husarenartig) über die Brust. Die Bewaffnung besteht aus Pistolen und einem halbgraden Säbel. Die Leute reiten, einzeln genommen, nicht schlecht, aber von einer Campagnereiterei, einem ächten Cavallerieschick kann natürlich nicht die Rede sein. Die Evolutionen waren, wenn man bedenkt, daß von der Präcision eines militairischen Exercitiums abstrahirt werden muß, gar nicht so übel, und namentlich gingen die Schwenkungen in Zügen sehr brav. — Die Familie des Fürsten von der Moskowa (Sohn des Marschall Ney) ist durch den plötzlichen Tod des jungen (kaum 16 Jahre alten) Ney tief betrübt worden. Die Sterbestunde des für die Marine bestimmten Jünglings soll, wie uns Augenzeugen versichern, eine der rührendsten und ergreifendsten Scenen dargeboten haben. Gestern wurde die Leiche mit großem Gepränge zur Erde bestattet. Außer den Anverwandten und den vielen Freunden der Ney'schen Familie folgten viele der berühmtesten Männer dem so früh Dahingeschiedenen. Auch der Präsident und der Marschall Jerome Bonaparte hatte ihre Adjutanten zum Begräbniß beordert.

** **Paris**, 22. Mai. [Herr v. Bourgoing. Das Sprüchwort: la justice ne danse pas! soll seine Geltung verlieren. Vermischtes.] Eine Ente, keine bösartige, aber von der naivsten Gutmüthigkeit, schwimmt durch die Oesterreichischen Blätter; sie schreiben: Hr. v. Bourgoing wolle im Verein mit Véron und Dumoulin eine junge Bonapartistische Partei bilden. Der alte treffliche Hr. v. Bourgoing mag lachen, wenn er das erfährt. Er denkt nur daran, Senator zu werden und die „Kreuzzeitung" zu friedfertigen Gesinnungen zu bekehren. Ich bin überzeugt, daß ihm die Ansprache Sr. Maj. des Kaisers von Rußland an die Offiziere zu Potsdam wieder viele Sorgen macht. Sie ist — nach der „Kreuzzeitung" — in fast alle Französischen Blätter übergegangen. Es sollte mich wundern, wenn der Hr. v. Bourgoing trotz seiner alten Verehrung für den Kaiser Nicolaus (er war Geschäftsträger in Petersburg zur Zeit der Juli-Revolution) die Kameradschaft zwischen dem Kaiser und den Preußischen Offizieren nicht sehr bedenklich finden sollte. Gewiß aber würde er sich, wie immer, in der wohlwollendsten Weise auslassen. Dagegen müssen wir uns auf einen geharnischten Artikel unseres alten Gegners, des Vicomte de l'Espine, gefaßt machen. Wenn die Herren nur recht oft Gelegenheit hätten, sich über dergleichen zu ärgern. Die Minister werden auch während des Sommers fortfahren, Bälle zu geben. Vielleicht sogar der Justizminister. Es wäre dies der erste Ball seit Menschengedenken im Hotel des Justizministeriums. La justice ne danse pas! Nächstens wird Abatucci ein Concert geben. Von einem Concert bis zu einem Balle giebt es nur einen kleinen Schritt. Die Sitte, daß der Justizminister keine Bälle giebt, schreibt sich wahrscheinlich noch aus der Zeit her, da gewöhnlich ein hoher Geistlicher die Siegel von Frankreich bewahrte. — Der General Bedeau hat von Mons aus folgenden Brief an den Kriegsminister gerichtet: „Herr Minister! Ein Beschluß bestimmt den Zeitraum, in welchem der den Militairs auferlegte Eid geleistet werden muß. Da ich seit dem 2. December außerhalb des Gesetzes gestellt worden bin, so könnte ich mich jeder Antwort auf diese Vorschrift enthalten; jedoch will ich vermeiden, daß mein Stillschweigen eine unrichtige Deutung erfahre. Alle meine Handlungen hatten stets die Aufrechterhaltung und Vertheidigung der Gesetze zum Grundsatze und zum Ziele. Nur aus diesem Grunde bin ich verhaftet, gefangen gehalten und geächtet worden. Die Ungerechtigkeit und die Verfolgung wandeln keine redliche Ueberzeugung. Ich verweigere den Eid." — Bei dem am 17. stattgehabten Gewitter ist der Blitz um 11½ Uhr Abends in das Artillerie-Depot eingeschlagen, wo die zur Absendung an die verschiedenen Truppen-Corps bestimmten Fahnen, die am 10. Mai die Deputationen aus den Händen des Prinz-Präsidenten empfangen haben, aufbewahrt sind. „Durch einen providentiellen Zufall", sagt der „Moniteur de l'armée", der es erzählt, „ist keines dieser edlen, schon durch eine glänzende Feierlichkeit eingeweihten Abzeichen von dem elektrischen Fluidum berührt worden, obschon es in dem Local, wo sie standen, zahlreiche Spuren hinterlassen hat. Sie sind also unversehrt aus dieser ersten Probe, dieser himmlischen Feuertaufe, hervorgegangen, eine glückliche Vorbedeutung, die sie in eine etwaige feindliche Feuertaufe begleiten wird." (Gut gebrüllt Löwe!) — Dem „Moniteur de l'armée" sind mehrere Poesieen zur Verherrlichung des 10. Mai zugegangen; er erklärt aber, sie des Raumes halber nicht abdrucken zu können, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Die der Special-Militairschule am 10. Mai verliehene Fahne trägt natürlich keine gewonnenen Schlachten zur Inschrift: sondern das ganz passende Motto: „Sie unterrichten sich, um zu siegen."

Großbritannien.

♁ **London**, 22. Mai. [Zu Palmerston's Interpellation.] Ich habe schon angedeutet, daß der radicale „Morning-Advertiser" oder der Morgen-Bierzapfen — wie dies Organ der Schankwirthe von seinen Todfeinden, den Temperanzpredigern, getauft worden ist — nicht ohne gute Gründe immer und immer wieder auf Viscount Palmerston als den Premierminister der Zukunft zurückkommt. Man hat sich da entweder mit oder ohne Gedankenaustausch verstanden. Hinter der neckischen Geschmeidigkeit Lord Palmerston's hat stets viel Ehrgeiz gesteckt; er ist an öffentlichen Weihrauch allzusehr gewöhnt worden. Er denkt ganz entschieden selbst an die Premierschaft, und zwar an eine sehr alleinherrschaftliche, die nicht durch Coalisationen, sondern durch Nothwendigkeiten ihm entgegengetragen werden soll. Nur unter diesem Gesichtspunkte muß man seine gestrige In-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Mercier, Französischer Gesandter am Königl. Sächsischen Hofe, aus Dresden. v. Kamptz, Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Kammerherr und Ober-Land-Drost, mit Gemahlin, aus Burg Stargardt. v. Tauentzien, Rittergutsbesitzer, aus Frankfurt a. O. Graf Galen, Königl. Preußischer Gesandter am Königl. Sächsischen Hofe, aus Dresden. — Hotel de Rome: Baron v. Helldorff, Königl. Kammerherr und Landrath, aus St. Ulrich. Graf v. Szlubowski, Particulier, aus Krakau. Gräfin v. Wielhorska, Rittergutsbesitzerin, mit Familie, aus Warschau. Graf v. Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Siedlec. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Reichenbach-Brustave, Hofjägermeister, aus Breslau. Se. Erlaucht der regierende Graf zu Stolberg-Roßla, aus Roßla. v. Benkendorff-Hindenburg, Landrath, aus Posen. v. Behr-Negendanck, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Ludwigslust. — Hotel de Russie: Baron v. Reibnitz, Geh. Regierungs-Rath und Zoll-Director, aus Luxemburg. Baron de Talleyrand-Perigord, Französischer Minister und Gesandter in Weimar, aus Weimar. Graf v. Riencourt, Französischer Gesandtschafts-Secretair in Weimar, aus Weimar. — Luz's Hotel: Graf Pourtales, Geschäftsträger, aus Paris. — Hotel du Nord: Frau Gräfin v. Vitzthum, aus Dresden. Frhr. v. Schönberg-Bibran, Königl. Sächsischer Kammerherr, mit Familie, aus Giesmannsdorf. Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Behnitz. Se. Excellenz der Königl. Holländische General-Lieutenant und General-Adjutant Baron von Omphal, aus dem Haag. — Jernikow's Hotel: Frhr. v. Unruhe-Bomst, Oberst a. D., aus Langheinersdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 24. Mai. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Minister-Präsident v. Manteuffel; zurück 7¾ Uhr. — 7¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen.

25. Mai. 6¼ Uhr nach Potsdam: Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill, Ihre Excellenzen die Generale der Cavallerie v. Wrangel und v. Nostitz und die General-Lieutenants v. Neumann, v. Reiher, v. Prittwitz, v. Möllendorff. — 11 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Weimar nebst Gefolge; Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen.

— H JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Carl werden zwar morgen, als am Tage Höchstihrer silbernen Hochzeit, im Schlosse zu Glienecke Cour annehmen; da aber doch Viele von treuen Preußen und Dienern des hohen Königl. und Prinzl. Hauses sich verhindert finden dürften nach Glienecke zu gehen, so ist im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl hier am Wilhelmsplatz ein Buch ausgelegt worden, in welches Diejenigen ihren Namen einzeichnen können, welche behindert sind, persönlich ihre unterthänigsten Glückwünsche darzubringen. Die lange Reihe von Namen, welche die Blätter schon bedecken, zeugt von der großen Theilnahme, mit welcher das schöne Fest in allen Kreisen der Gesellschaft betrachtet wird.

— V Im Schlosse Monbijou, bisher von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Adalbert bewohnt, soll jetzt die musikalische Abtheilung der Königlichen Bibliothek aufgestellt werden. Se. K. Hoh. würden das am Leipziger Platz belegene für Höchstdenselben angekaufte Hotel beziehen.

— V A. von Sternberg arbeitet gegenwärtig an drei literarischen Werken auf einmal. Das eine ist ein zur Zeit der Kaiserin Katharina II. von Rußland spielender Roman in zwei Bänden: „Macargon". Dann schreibt er eine „Geschichte des Salons" und ferner ein kleines Buch: „Der Carneval in Berlin", das ein Seitenstück zu seinem im vorigen Jahre erschienenen „Carneval in Wien" werden soll.

— V Die Leitung der geburtshülflichen Abtheilung der Charité, welche der verstorbene Geh. Medicinalrath Dr. Schmidt versah, ist provisorisch dem Medicinal-Assessor Dr. Ebert übertragen worden.

— V Ein hier lebender junger bildender Künstler, Hausmann, hat ein von Silber getriebenes Kunstwerk vollendet, das nach dem Urtheile competenter Kunstrichter sich den schönen mittelalterlichen Arbeiten dieses Genres dreist an die Seite stellen kann. Es ist eine Schaale, in deren Mitte sich das Haupt des Helios, umgeben von kleinen Figuren, befindet. Umgeben ist dieser Mittelgrund von vier Hauptgruppen: „Eros und spielende Amoretten" darstellend, während den Rand der Schaale reiche Arabeskenverzierung bildet. Herr Hausmann hat an dem Werke ¾ Jahre gearbeitet, und zwar ohne daß dasselbe von Jemand bestellt ist, weshalb Kunstfreunde darauf aufmerksam werden mögen.

— V Das hiesige Königliche Geheime Ober-Tribunal hat in dritter Instanz über einen in Königsberg anhängig gewesenen, seiner Zeit viel Aufsehen erregenden Proceß entschieden, den der bekannte Königsberger „Geschäftsmann" Sillmann gegen einen Steuer-Aufseher Holz wegen einer Forderung von 10,000 Thlrn. angestrengt und in den beiden ersten Instanzen gewonnen hatte. Der Verklagte, oder vielmehr dessen Ehefrau, legte gegen jene Erkenntnisse die Nichtigkeitsbeschwerde ein und hat nun das Resultat erzielt, daß der Sillmann mit seiner 10,000 Thaler-Forderung gänzlich ab- und zur Ruhe verwiesen ist und noch die enormen Kosten zu zahlen hat.

—ρ— Der Kaufmann Liebmann, welcher im vorigen Jahre den Versuch machte, durch Einsendung einer Sammlung von ausgezeichneten Werken der Deutschen Kunst und Industrie nach Amerika und Ostindien dem Deutschen Gewerbe- und Kunstfleiße einen neuen Abzugskanal zu eröffnen, hat die Absicht, auch in diesem Jahre einen ähnlichen Versuch zu machen, da jener erste ein über Erwarten günstiges Resultat gehabt hat. Er hat deshalb an viele der bedeutendsten hiesigen Künstler Aufforderungen zur Theilnahme an seinem Unternehmen ergehen lassen, und, wie wir hören, nicht vergebens. Unter Anderen haben der Marinemaler Wilhelm Krause, der Thiermaler Steffeck, die Genremaler L. v. Hagn, Hosemann, Werner Weiß, die Landschafter Bellermann u. s. w. Beiträge zugesagt. Wir wünschen dem Unternehmen in Rücksicht auf die im Auslande noch immer nicht im hinreichenden Maaße gewürdigte Stellung und Bedeutung der Deutschen Kunst den besten Erfolg.

—♂ Die Verschönerungs-Arbeiten, welche auf dem Wilhelmsplatz vor einiger Zeit begonnen wurden, sind nunmehr vollendet, und der Platz hat durch dieselben bedeutend gewonnen, namentlich auch dadurch, daß die einzelnen Blumenbeete durch ein etwa einen Fuß hohes eisernes, grün angestrichenes Gitter eingeschlossen worden sind.

—ρ— Einer unserer renommirtesten Kunstgelehrten, Passavant, hat im Interesse des bekannten „Städel'schen Museums" in Frankfurt a. M. eine Reise nach Spanien unternommen, um für dieses Institut eine Anzahl alter Spanischer Gemälde anzukaufen.

—!! Die „Kreuzzeitungs-Partei" muß wieder einmal tüchtig Stoff zu Leitartikeln liefern. Vorgestern wies uns die „National-Zeitung" die Zähne, unter denen wie gewöhnlich der politische Weisheitszahn durch seine Abwesenheit glänzte. Heute führt das große lateinische S der „Spenerschen Zeitung", welches vielleicht von Natur kleiner ist, seine Völker gegen uns in's Gefecht, und auf seinem Fähnlein, dem hoch im Berliner Winde flatternden, prangt als Grundfarbe eine zweifache Anschwärzung der Schwarz-Weißen. Zum Ersten beschuldigt S die äußerste Rechte „einer Coalition mit der Linken." Darauf, lieber Papa Cephises, antworten wir nichts als dieses: daß, wenn Zwei auch wirklich einmal zufällig dasselbe sagen, es darum doch noch nicht das Nämliche ist und bleibt. Hat es mit der fraglichen Coalition, das heißt Verschmelzung, seine Richtigkeit, so müssen Sie's allerdings am Besten wissen, da Sie in dem betreffenden Schmelzfeuer als Schlacke zurückgeblieben und sich als solche jetzt bei Haude und Spenern ablagern. — Zum Zweiten heißt das S „gewisse royalistische Kreuzzeitungs-Männer angebliche Royalisten" und bezüchtigt selbige, „daß sie den Sieg halfen mit erringen." Und welchen Sieg? „den Sieg der Volkssouverainetät über die Krone!" — Wir sind enthüllt! Die Reaction der „Kreuzzeitung" ist nichts als verkappte „Volkssouverainetät". Es fehlt bloß noch eine Haussuchung, um die betreffende „provisorische Regenten-Liste" bei uns zu ertappen. Verbrennen wir unsere Papiere! Und damit das S wieder in seinem esse sei, befolge man seinen Rath: „zum Juni eine außerordentliche Kammersitzung einzuberufen." Denn das ist des lateinischen S Kern!

— V Von dem Criminal-Senat des Kammergerichts ist ein wichtiges Princip des neuen Strafgesetzbuchs entschieden worden. Die Tagelöhnersfrau D. zu Löwenbruch hatte von einer Fuhre Sand, die der Gutsherrschaft gehörte, ungefähr 2 Metzen — die von dem Gutsverwalter auf 6 Pfennige Werth abgeschätzt wurden — genommen, um diesen Sand ihren Kindern zum Spielen zu geben. Sie wurde mit diesem Material in der Schürze betroffen und mußte es auf den Wagen zurückschütten. Die Staatsanwaltschaft erhob bei hiesigem Königl. Kreisgericht Anklage wegen Diebstahls gegen die D. Das Gericht sprach das Nichtschuldig aus, „weil in Löwenbruch so viel Sand zu finden, daß 2 Metzen davon keinen Werth hätten." Die Angeklagte habe sich deshalb weder mit dem Sande bereichern, noch eine gewinnsüchtige Absicht haben können, wie sie denn auch selbst angegeben, daß sie den Sand nur den Kindern zum Spielen habe geben wollen. — Gegen diese Entscheidung legte der Staatsanwalt Appellation ein und führte aus: „daß nach § 215 des Strafgesetzbuches zu Diebstahl nicht mehr eine gewinnsüchtige Absicht nöthig sei, sondern nur die Absicht, sich eine bewegliche Sache rechtswidrig anzueignen. Dies Letztere habe die Angeklagte mit dem Sande gethan, und damit sei nach dem Strafgesetzbuch der Begriff des Diebstahls gegeben." Das Kammergericht adoptirte diese Ansicht, erklärte die Frau D. des einfachen Diebstahls unter mildernden Umständen schuldig und verurtheilte sie zu einer einwöchentlichen Gefängnißstrafe.

— V Vor einiger Zeit stellte die hiesige renommirte Weinhandlung C. W. Fischer ihre Zahlungen ein, wobei das großartige Weinlager durch das Hauptsteuer-Amt mit Beschlag für die rückständigen Eingangssteuern belegt wurde. Gestern begann die Auction der höchst bedeutenden Vorräthe und dürfte dieselbe wohl mehrere Wochen dauern, obgleich der Verkauf stets in größern Posten geschieht. Um das Interesse der vielen Privat-Gläubiger der Falliten-Handlung zu wahren, wohnt ein gerichtlicher Beamter der Auction bei.

terpellation wegen der Gefahren, die der Spanischen Constitution drohen (mitgetheilt nebst Antwort in der gestrigen Zeitung. D. Red.) beurtheilen. Er verschaffte sich nur eine Gelegenheit, eine Lobrede auf die constitutionelle Regierungsform voll schönklingender Gemeinplätze zu halten und zu reden von Englands Beruf, den Fortschritt derselben in ganz Europa zu befördern. Er mußte das thun, damit man sich's in den Bierhäusern laut vorlese und noch vor den Wahlen der Eindruck in Etwas verwischt werde, den seine Zustimmung zu den December-Vorgängen in Paris hervorgerufen. Zugleich lag es ihm daran, das Gefühl zu erregen, daß er nöthig sei. Wenn er auch nicht gerade Mißtrauen gegen die auswärtige Politik des Torycabinets erwecken wollte, als gefährde sie die Interessen und die Würde Englands u. s. w.; so wollte er doch den Zweifeln in die Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit des Ministers des Auswärtigen, Lord Malmesbury's, neue Nahrung geben, so daß selbst Tories, deren National-Eifersucht dem Ausland gegenüber nicht gering angeschlagen werden darf, sich sagen sollten: Wir kommen ohne den Palmerston nicht durch. Der Schatzkanzler Disraeli vermied die zahlreichen Klippen für eine Beantwortung der Interpellation sammt und sonders und fand einige sehr glückliche Andeutungen der wahren Ursachen für den Fall des Constitutionalismus, wo er fiel, und seinen Stand, wo er steht, auf dem Continent; trieb sich dabei aber auch eben so sehr in Allgemeinheiten umher als Lord Palmerston, und gab auf die unbestimmte Interpellation schließlich eine noch unbestimmtere Antwort. Aus den Englischen Parlamentsverhandlungen wissen wir also nicht, ob wirklich der Spanischen Constitution Gefahren drohen, welche ihr drohen und was die Englische Regierung dabei zu thun gedenkt. Die „Times" haben dem Lord Palmerston in demselben Sinne wie Disraeli geantwortet, aber offener. Es ist ein lesenswerther Artikel, in dem sie diesen Theil der gestrigen Sitzung besprechen. Sie blicken durch viele Schleier und werfen selbst keinen Schleier über ihre Gedanken. Der continentale (Französische) Constitutionalismus ist eine Treibhauspflanze — die Massen kümmern sich nicht drum, sie sagen es offen heraus. Der continentale Constitutionalismus ist in seinem Mittelpunkt, in Paris, erschlagen worden, und die historische Strömung geht entschieden in der entgegengesetzten Richtung. Das alles konnte natürlich nach der Ansicht der „Times" nur geschehen, weil die festländischen Völker nicht das Zeug in sich haben und nicht so gereift sind, wie die Engländer. Daß anders nicht immer weniger ist, und daß der Tod importirter Moden die Wiedergeburt der eigenen bedeuten kann, läßt ihr Nationaldünkel sie vergessen.

Der neue Unter-Staatssecretair des Auswärtigen, Lord Stanley, Parlamentsmitglied, kam gestern Nachmittag aus Indien in London an. Um 3 Uhr traf er im Palais seines Vaters, Lord Derby, in St. James-Square an, und ein paar Stunden darauf begab er sich zum ersten Male nach dem auswärtigen Amte. Auch Lord Brougham ist gestern von seinem Landsitz bei Cannes in Frankreich nach London zurückgekehrt. — Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche um 73,869 L. auf 20,304,906 L. zu-, und der Notenumlauf um 174,880 L. auf 21,670,235 L. abgenommen.

London, 22. Mai. [Parlaments-Verhandlungen.] Sitzung des Oberhauses vom 21. (Schluß.) Nachdem die Motion des Herzogs v. Wellington in Bezug auf die Warner'schen Zerstörungs-Geschütze (Abweisung) angenommen worden ist, interpellirt der Marquis von Breadalbane den Earl of Derby und bittet ihn, sich deutlich über die Politik, welche die Regierung in der Maynooth-Frage einhalten will, zu erklären. Letzterer erwiedert, daß er auf diese Frage schon dreimal geantwortet habe und jetzt hoffentlich zum letzten Male wiederhole, daß die Regierung die Subsidien für das katholische Maynooth-Collegium weder einziehen noch auch modificiren wolle. Die ganze Angelegenheit sei eine rein politische, und die Regierung könne billig verlangen, daß ihr hierin freie Hand gelassen werde. Earl Wicklow erklärt sich mit der Antwort des Premiers vollkommen einverstanden, nicht so mehrere andere Lords, darunter namentlich der Interpellant selbst, dann die Lords Beaumont und Grey. Letzterer beklagt sich über die Zweideutigkeit des Cabinets. Trotz aller Fragen und Antworten wisse heute noch kein Mensch, ob Lord Derby seine politischen Ansichten vom Jahre 1845 beibehalten oder gewechselt habe. Lord Beaumont erinnert daran, daß die Minister, die im Unterhause sitzen, für ein Comité zur Untersuchung des Maynooth-Collegiums gestimmt, während der Premier versichert, die ganze Sache solle vor der Hand bleiben wie sie ist. Wozu dann ein Comité, wozu eine Untersuchung, wozu Veranlassung zu leidenschaftlichen Aufregungen geben? Es sei offenbar, daß die Mitglieder des Ministeriums unter einander uneinig sind. Der Earl of Derby antwortet auf diese Bemerkung etwas gereizt. Die Zeit vergeht mit Hin- und Widerreden, deren Resultat ist, daß die vom Marquis of Breadalbane eingebrachten Petitionen gegen Maynooth einfach auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden.

Sitzung des Unterhauses vom 21. (Schluß.) Nachdem der Schatzkanzler in seiner Weise die höchst eigenthümliche Interpellation Lord Palmerston's (wegen der Gefährdung des constitutionellen Systems in Spanien) beantwortet hatte, und die meisten Mitglieder aus dem Sale gegangen waren, um über die eben aufgeführte Sitzung zu conversiren und ihr Mittagsmahl einzunehmen, erklärt der Schatzkanzler (Disraeli), das Ministerium habe über die 25. Clausel der Milizbill nochmals eine Berathung gehalten und sei bereit, sie zu streichen. (Dieser Clausel zufolge sollte die Miliz nicht gegen Unruhen im Innern des Landes aufgeboten werden dürfen.) In den Augen Mr. Bright's ist dieses Nachgeben eine Falschheit insofern, da es der Regierung mit jener Clausel nie recht Ernst war, und damit bloß ein Anlauf zur Popularität genommen werden sollte. Jetzt aber sei es klar, daß die Miliz hauptsächlich ein Werkzeug zur Unterdrückung des Volkswillens sein werde. Der Schatzkanzler protestirt gegen eine so gehässige Auffassung, die um so weniger motivirt sei, da das Cabinet sich offenbar der Majoritäts-Ansicht des Comités gefügt habe. Endlich kommt man zur Abstimmung, bei welcher die Streichung mit 151 gegen 61 Stimmen beschlossen wird. Majorität für die Regierung 90. Mr. Walpole beantragte nun drei neue Clauseln, die sämmtlich genehmigt wurden: a) Die Eigenthums-Qualification der Milizoffiziere könne eben sowohl von persönlichem als wirklichem Güterbesitz derivirt werden. b) Es dürfe in der einen Grafschaft ein Freiwilligen-Corps zur Ergänzung einer Lücke in einer andern Grafschaft organisirt werden. 3) Die Frist der Aushebung wird verlängert; die Zahl der Anmeldungsplätze wird vermehrt. Eine vom Attorney General zu Gunsten der Quäker eingebrachte Clausel wird ebenfalls genehmigt. Mr. Hodges stellt den Antrag, jeder Milizman, der Handgeld genommen hat und sich nicht stellt, solle unter's reguläre Militair gesteckt werden. Doch nimmt er seinen Antrag zurück, als Major Beresford dagegen protestirt, das stehende Heer zu einem Straf-Institute für renitente Landwehrmänner zu machen. — Auf der Tagesordnung ist nun die zweite Lesung der Neu-Seeland-Bill. Mr. Gladstone ist nicht nur gegen diese Bill, sondern gegen die Stellung im Allgemeinen, welche England in neuester Zeit seinen Colonieen gegenüber einnimmt. In frühern Zeiten habe man den Colonisten gestattet, die Freiheit des Mutterlandes in ihre neue Heimath hinüberzunehmen; jetzt nehme man ihnen erst die Freiheit, um sie auf Umwegen nach Jahren wieder für dieselbe zu erziehen. Die alte Colonisationsidee harmonirte mehr mit den Grundsätzen der unabhängigen Gemeinde, während jetzt die Colonieen von Downing-Street aus verwaltet werden. Was die Absichten der Regierung gegenüber von Neu-Seeland betreffe, glaube er aufrichtig, daß sie gut gemeint sind, auch halte er die vorgelegte Verfassung, wenn auch nicht für fehlerfrei, doch für besser und freier als die der andern Colonieen. Der Redner hebt in einer sehr langen Rede die einzelnen Vor- und Nachtheile der Bill hervor und hofft, daß alle Punkte sorgfältig erwogen werden. Sir J. Pakington giebt Vieles zu und widerlegt einige der gemachten Einwürfe. Sir James Graham behält sich seine Meinungsäußerung für die Comité-Debatte vor, und so kommt die Bill noch zur zweiten Lesung. Schluß der Sitzung um 1½ Uhr.

Italien.

Venedig, 17. Mai. Die „A. A. Z." meldet: Der Bau einer zweiten Riesenbrücke über den unsere Inselstadt in zwei Theile schneidenden Canal grande ist von der Municipalität beschlossen worden.

Turin, 20. Mai. [Ministerium. Kammer.] Es bestätigt sich, daß Spinola sich weigert, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen; nunmehr wird Cibrario dafür bezeichnet. Der Unterricht ist dem Genueser Advocaten Birio, dem Urheber des Gesetzes zur Ausschließung der Jesuiten von Piemont, angeboten, von diesem jedoch abgelehnt worden. Man nennt seither Giulio als künftigen Unterrichtsminister. Wegen der Zögerung, womit die Erbauung eines Denkmals für den verstorbenen König Karl Albert betrieben wird, hat der Deputirte Valerio interpellirt; die Kammer ging zur Tagesordnung über, indem sie den Beschleunigungsvorschlag gänzlich der betreffenden Commission anheimgab.

Schweiz.

B* **Bern**, 19. Mai. [Die Einladung in Freiburg.] In Freiburg drängt Alles zur Entscheidung; möglicherweise zum Sturz des dortigen radicalen Regimentes. Die große Volksversammlung in Posieux wird nun statt am 16. am 24. stattfinden; man zählt auf etwa 15,000 Mann, während für die Regierung nur ungefähr 4000 stehen sollen. Zwar ließ sie den Aufruf zu dieser (durch die octroyirte Verfassung erlaubten) Versammlung in der Druckerei confisciren, allein die Mehrzahl war schon vertheilt (wir geben ihn unten) und die Führer der Bewegung wandten sich klagend an den Bundesrath in Bern, welcher nun zum ersten Mal jener Regierung Freiburgs ein Halt! zuruft und ihr befiehlt, das Volk gewähren zu lassen und seine Versammlung nicht zu stören. Der Aufruf zu derselben lautet also: Zum ersten Mal seit langen und harten Jahren wird sich das Freiburgische Volk unter dem Angesicht des Himmels versammeln, um seine Bedürfnisse hören zu lassen, seine Interessen zu besprechen und seine Wünsche zu äußern. Das Vereinsrecht ist eine der schönsten Prärogativen der Schweizerischen Nation. Gebrauchen wir es, aber ohne zu vergessen, daß an die Ausübung jedes Rechtes eben so heilige Pflichten geknüpft sind. Sei also unsere Haltung eine solche, wie sie einem Volke ziemt, das die Freiheit liebt; sie sei imposant durch Stille und Ruhe, die Begleiter der Kraft und des Muthes. Keine gewissenhafte Ueberzeugung, so sie frei von Leidenschaft und Egoismus ist, fürchte sich auf dieser Versammlung hervorzutreten; sie wird geachtet werden. Kommt also Alle nach Posieux, ihr, die ihr die Rückkehr des Wohlstandes in unserm Canton wünschet, die ihr gesonnen seid, die Rechte, welche die Vorfahren hinterlassen und die zur Erbschaft eurer Kinder gehören, frei auszuüben, ihr Alle, die ihr weise, rechtschaffene, aufgeklärte Regenten wollt, die gewissenhaft die Rechte eines Jeden achten, sich um eure Bedürfnisse und Wünsche kümmern und geizig sind mit euren Pfenningen. Kommt Alle, aber kommt friedlich, in guter Ordnung, ohne alle Art Waffen, weder sichtbare noch versteckte. Der göttliche Schutz und euer gutes Recht werden euch zum Schilde dienen. Die Einwohner jeder Gemeine mögen sich einen Führer wählen, einen Chef. Unter seiner Leitung sollen sie sich zur Versammlung begeben und sich alles Schreiens, Höhnens und Provocirens enthalten, auch alle dergleichen Dinge still verachten, wenn man sie an sie richten sollte. Sie sollen sich nicht an öffentlichen Orten aufhalten, sondern so viel Nahrung mit sich nehmen, als sie für einen Tag brauchen. Die Reicheren mögen, nach der Vorschrift des Evangeliums, diejenigen unterstützen, die weniger vom Glück begünstigt sind. Die Bruderliebe sei nicht ein Wort, sondern eine Wahrheit. Wenn ihr diese Ermahnungen befolgt, wenn ihr euch weder durch Versprechen noch durch Drohungen abschrecken lasset von der Ausübung eines Rechtes, das Niemand euch nehmen kann . . . dann könnt ihr des Erfolges gewiß sein, könnt auf die Zukunft ohne Sorgen blicken, könnt einst euern Kindern sagen mit Stolz und Freude: Auch ich habe beigetragen zur Versöhnung und zum Wohlsein im Lande; auch ich war in Posieux am 24. Mai.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Mai. [K. Ukase über Sibirien.] Ueber die Verwaltung Sibiriens sind unterm 29. April folgende Kaiserliche Ukase an den dirigirenden Senat ergangen: „In der Absicht, in Sibirien schleunigst eine seinen örtlichen und politischen Verhältnissen vollkommen entsprechende Verwaltung einzuführen, haben Wir für nothwendig erachtet, eine größere Einheit und einen rascheren Gang alle den Maaßregeln zu geben, die sich auf die Gesetzgebung oder auf die Administration dieses Landes beziehen. Wir befehlen demnach: 1) Zur vorläufigen Durchsicht und Beurtheilung aller die Verwaltung Sibiriens, sowohl Ost- als West-Sibiriens, betreffenden Sachen, welche Unserer Entscheidung unterliegen, ist hier unter Unserer unmittelbaren Aufsicht ein besonderes Comité zu errichten, das den Namen „Sibirisches Comité" führen wird. 2) Dieses Comité steht unter demselben Präsidenten und zählt dieselben Mitglieder, welche nach den Ukasen vom 11. September 1842 und vom 4. October 1844 das Kaukasische Comité bilden. Außerdem wird noch Unser General-Adjutant, General-Lieutenant Annenkow II., welcher in Unserem Auftrage West-Sibirien revidirt hat, Mitglied des Sibirischen Comité's sein. 3) Die Geschäfte des Sibirischen Comité's werden in der Kanzlei des Kaukasischen Comité's geführt. Zufolge dessen wird der Geschäftsführer des Kaukasischen Comité's zugleich Geschäftsführer des Sibirischen Comité's sein. Die bezeichnete Kanzlei wird fortan „Kanzlei des Kaukasischen und Sibirischen Comité's" heißen und sich in allen Beziehungen nach den in den §§ 54 bis 200 der Gesetzsammlung Th. I. Regl. des Minister-Comité's und in den Supplementen dazu enthaltenen Vorschriften, Formen und Verordnungen richten. 4) Die Minister und Ober-Dirigirenden besonderer Verwaltungszweige behalten in Betreff der Angelegenheiten Sibiriens die Befugnisse, die ihnen durch die Reglements und Verordnungen ertheilt sind, haben aber dem Sibirischen Comité sowohl alle diejenigen auf Sibirien bezüglichen Sachen, die im Gange der Gesetzgebung und der Executive ihre Gewalt überschreiten, vorzustellen, damit sie vom Comité Uns zur Bestätigung oder Entscheidung unterlegt werden, als auch diejenigen Sachen, welche von den Ministern und Ober-Dirigirenden, kraft der ihnen zustehenden Befugnisse, zu entscheiden sind, damit das Comité davon Kenntniß nehme und sie in Erwägung ziehe, so daß bei demselben sich alle auf Sibirien bezüglichen Sachen überhaupt in ihrer höheren Beziehung concentriren und dadurch die Einheit in den Acten der Verwaltung dieses Landes erzielt werde. Die Sachen sind dem Sibirischen Comite in derselben Ordnung vorzulegen, wie solche je nach ihrer Beschaffenheit dem Reichsrathe und dem Minister-Comité vorgelegt werden. Die Beschlüsse des Sibirischen Comité's sind, nachdem sie Unsere Bestätigung erhalten, den Ministern und Ober-Dirigirenden, vor welche sie gehören, zur Ausführung mitzutheilen. Die Sibirien betreffenden gerichtlichen Klage- und Criminalsachen haben ihren Verlauf in der Ordnung, welche gegenwärtig besteht, und 5) in der Kanzlei des Comité's sind vollständige und genaue Nachrichten zu sammeln: über den Zustand Sibiriens überhaupt; über das Beamtenpersonal; über dessen Thätigkeit; über den Geschäftsgang in den Sachen, die von den Ortsbehörden den Ministerien und Ober-Verwaltungen vorgestellt werden u. d. m. Das Verfahren bei der Einziehung solcher Nachrichten, so wie überhaupt das Formwesen und die Rechenschafts-Ablegung in den Sibirischen Angelegenheiten, sollen durch ein besonderes Reglement bestimmt werden. Der dirigirende Senat hat zur Ausführung dieses das Erforderliche zu veranlassen."

Literatur.

Vermischte Schriften, Erzählungen, Schilderungen und Gedichte von H. E. und M. Marcard, herausgegeben von H. E. Marcard. Hamburg, 1852, Agentur des Rauhen Hauses.

Gleichwie die hypercivilisirte Menschheit sich aus der Stickluft ihrer Putzstuben in die Frische der Seebäder rettet, um ihrem schwankenden Nervensystem durch das natürliche Schaukelsystem der Meereswogen ein Paroli zu biegen, ganz eben so muß Dame Poesie wieder „Fräulein vom See" spielen — mit andern Worten, die Dichtkunst muß sich wieder in die klare Springfluth des Völkerlebens und Webens stürzen, „kühl bis an's Herz hinan", wenn anders sie wieder zu Kraft und Saft kommen will nach der geistigen Ohnmacht einer blasirten sogenannten „Salon-Literatur", welche nur zu lange schon ihr jedem gesunden Sinne widriges Parfüm für poetischen Duft, ihre Schminke für poetische Farbe verkauft hat. Ja, es thut Noth, unsere Literatur endlich wieder rein zu waschen von aller angetünchten Schönthuerei und zu der Erkenntniß zu kommen: daß, wer frisch aus dem Volke schreibt, am natürlichsten für das Volk schreibt. Freilich: gemachte, oft auf Buchhändler-Bestellung gemachte „Volksbücher" haben wir die schwere Menge. Aber die Art Dorfgeschichte verhält sich mit wenigen Ausnahmen zum wahren Bauernleben, wie die süßlichen Schäfer und Schafe in Geßner's Idyllen sich verhalten zu den wirklichen Hirten und Heerden. Gegenüber von solchen künstlich destillirten Dorfgeschichten wird sich jeder Volksfreund doppelt erfrischt fühlen, wenn er diese körnigen Erzählungen, Schilderungen und Gedichte der Geschwister Marcard liest. Das sind Volksbilder im echten Style, naturgetreue Abzeichnungen namentlich der Westphälischen Bauernart, dieser Urart des Deutschen Landvolkes, so sprechend dargestellt: daß Jeder das Portrait, auch wenn er das Urbild nicht kennt, unwillkürlich für getroffen erklärt. Nur zwei von den 38 Stücken, aus denen die Sammlung besteht, sind mit Absicht für das Volk geschrieben. Die andern sind Mittheilungen aus dem Volksleben, aber ihre volksthümliche Natürlichkeit erscheint darum nur desto reizender. Denn die Verfasser, deren einer „so zu sagen, selbst ein Hüteknabe gewesen und sogar die Schweine (die Lieferanten der Westphälischen Schinken) treiben half", die beiden Verfasser haben unter und mit dem Volke gelebt: daher leibt und lebt es in ihren Schilderungen. Nicht laues, röthlich gefärbtes Theewasser durchrinnt ihre Gestalten, sondern in jeder Ader rollt warmes Geblüt, und von den Herzkammern aus schlägt der Puls eines mannhaften Christenthums, das nicht daran denkt, in dürrer Heide zu speculiren, sondern sich in der Kraft des Glaubens auf den Felsengrund angestammter Gottesfurcht stemmt. Ja, die Dorfkirche steht in den Marcard'schen Dorfgeschichten noch an ihrem alten Platze. Das Kreuz leuchtet noch in die Fenster der Bauernhütten, und wie sie lesen ihre Bibel, so steht's auf ihres Hauses Giebel. Das Buch ist nicht bloß Deutsch, es ist auch christlich, was sonst Eines war, jetzt aber nur zu oft zweierlei ist, daher bei vorkommender Einheit besonders hervorgehoben werden muß. — Wer auch die einzelnen Erzählungen schon aus Zeitschriften kennt, wird sie gern hier beisammen haben, gern die alten Bekanntschaften erneuern. Solche Volksgeschichten kann man schon zweimal lesen, und mehr als zweimal schadet auch nichts. Denn sie sind nicht wie so viele geschrieben für die bloße Unterhaltung, sondern zur Beherzigung. Daß sie schon im Einzelnen den verdienten Anklang gefunden, beweisen die drei Auflagen des „Bauernschinders" in der früheren Ausgabe, und man müßte an dem Geschmacke der Deutschen Lesewelt verzweifeln, wenn die „Säcularbilder" und das verkörperte Industrie-Unwesen, Herr Stummelbeck geheißen, nicht allein hinreichten, dieser Sammlung die weiteste Verbreitung zu sichern. Seit Justus Moeser, an welchen die Verfasser auf dem Titelblatt durch ein Wort von Goethe erinnern, haben Wenige mit so treuem und treuherzigem Griffel den Naturwuchs von Land und Leuten in den geheimnißreichsten Zügen abkonterfeit — Wenige so tief erkannt und so klar beschrieben, wo es eigentlich fehlt im jetzigen Volksleben, woher das neumodische Proletariat kommt und woher allein die ewige Hülfe dagegen kommen kann — das „Wort" dieses Zeiträthsels, welches unseren Staatsmännern so viel zu rathen aufgiebt. In dieser Hinsicht sind diese „Vermischte Schriften" nicht nur ein Volksbuch, sondern in ihrer Art auch eine staatsweise Denkschrift, in der „Fortschritt, Instustrie und Zeitbewußtsein" mit der Fackel der Wahrheit beleuchtet und trotz des feurigen Rosses vor den Dampfwagen auf dem bewußten „fahlen Pferde" — ἵππος χλωρός — ertappt werden. *S*

Berliner Börse.

(Schluß.)

Das Geschäft in Mecklenburger Actien war in dieser Woche wieder sehr bedeutend, wiewohl deren Cours sich nur zwischen 45 und 44 bewegte und heute 44⅞ a ¾ schloß. Was den in unserm letzten Berichte erwähnten Finanzplan betrifft, so müssen wir uns so lange einer weitern Besprechung desselben enthalten, als die zu seiner Realisirung eingeschlagenen Wege eine fernere Mittheilung noch nicht gestatten. Wenn der Vossische Börsenreferent übrigens dieses Project für erfunden erklärt, so können wir ihm darin nur vollständig beipflichten, da ein solches Project eben nicht anders als erfunden werden kann, bedauern aber, die uns zugedachte Ehre der Erfindung um so weniger in Anspruch nehmen zu können, als eine ähnliche Idee bereits bei der Köthen-Bernburger Bahn mit dem glücklichsten Erfolge zur Geltung gekommen ist; wenn aber derselbe es für „sehr gewagt" hält, „darauf zu speculiren," so müssen wir bemerken, daß wir ja auch Niemanden dazu aufgefordert haben, wiewohl wir eine Speculation in Mecklenburger Actien überhaupt nicht für „sehr gewagt" halten; der Ansicht des erwähnten Referenten dürfte aber um so weniger irgend ein Werth beizulegen sein, als derselbe noch vor wenigen Monaten es ebenfalls für „sehr gewagt" hielt, in den seitdem um funfzig Procent gestiegenen Cosel-Oderberger Actien zu speculiren und wir demselben daher auch gern anheimgeben, ferner nur für Amerikanische Prioritätsactien und Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien in die Schranken zu treten! Bei einer flüchtigen Durchsicht des so eben ausgegebenen Geschäftsberichts der Mecklenburger Direction finden wir übrigens die besten Aussichten für die fernere Entwicklung dieser Bahn, da nicht bloß in dem mit dem 12. d. M. abgelaufenen zweiten Betriebsjahr der innere Verkehr auf derselben um 7000 Personen und 287,000 Ctr. und die Einnahme um 29,000 Thlr. zugenommen haben, sondern auch für den bis dahin in Mecklenburg fast unbekannten Verkehr nach außen, namentlich für die Beförderung von und nach der Ostsee und den daranstoßenden Ländern, große und kostspielige Verkehrsmittel geschaffen wurden. So haben unter anderem am 13. d. die Fahrten des Dampfschiffes „Obotrit" von Wismar nach Kopenhagen begonnen, und Rostock hat 2 neue eiserne Schrauben-Dampfer von je 200 Tons von Stapel gelassen, welche im Sommer regelmäßig mit Petersburg, dann aber auch mit England und anderen Ländern den Verkehr mit der Mecklenburger Bahn schaffen und beleben werden.

Am erheblichsten war in dieser Woche wieder die Steigerung in Cosel-Oderberger Actien, nämlich von 126½ à 137½ à 136½, da die am Montage eingetroffene Genehmigung des Handelsministeriums zur Emission neuer 250,000 Rt. Priorit.-Actien die Befürchtungen verscheuchte, welche man nach Erlaß jener „Circular-Verfügung" gehegt hatte, daß nach Inhalt derselben dieser Betrag würde [illegible] den Betriebseinnahmen genommen werden müssen. Wir [illegible] also ganz recht, als wir bereits vor 14 Tagen diese Genehmigung in Aussicht stellten und überhaupt der besprochenen Circular-Verfügung nur für diejenigen Bahnen eine ernste Geltung gaben, denen eine „unwirthschaftliche Einrichtung des Haushalts" vorgeworfen werden kann.

Nächstdem stiegen in Folge der bedeutend vermehrten Betriebseinnahmen Thüringer Actien von 84¼ bis 89¼ und Stettiner Actien, die, wie wir bereits vor 8 Tagen mitgetheilt, pro 1851 7½ % Dividende geben, von 134½ bis 139½, doch halten wir bei beiden die Veranlassung zur Steigerung bereits für hinreichend exploitirt. Oberschlesische Actien stiegen trotz der immer noch steigenden Einnahmen nur von 154 à 156 und von 136½ à 138, da der neue Bedarf von 2¼ Millionen und die Ungewißheit über die Art deren Beschaffung manchen vom Kauf der Actien zurückhält.

Rheinische Actien gingen von 84 à ¼ auf 83½. Der Redacteur des „Allg. Anz." läßt sich sehr bitter darüber aus, daß von Seiten der Aufsichtsbehörde nicht einmal die von der Direction beantragte Dividende von 3½ % pro 1851 genehmigt, sondern die Bildung eines Verschleiß- oder Betriebsfonds verlangt worden ist. Wir erinnern unsere Leser daran, daß wir stets die brillanten Aussichten dieser Bahn den großartigen Berechnungen jenes Blattes gegenüber bestritten und niemals eine größere Dividende als 3½ pCt in Aussicht gestellt haben, wodurch wir uns sogar von jener Seite den Vorwurf der Parteilichkeit gegen die Rheinischen Actien zuzogen, während es nur eine richtigere und mehr unparteiische Auffassung der Bahnverhältnisse war. Wenn nun das Handelsministerium bei einer Bahn, die — die theuerste im ganzen Lande — 834,000 Thlr. die Meile kostet und weder einen Groschen Bau- noch Reservefonds besitzt, statt der früher beantragten Million neuer Prioritäten die Bildung eines Verschleiß- oder Erneuerungsfonds verlangt, so können wir dies nicht so tadelnswerth, sondern darin nur das Bestreben finden, „der finanziellen Verwaltung der Privat-Eisenbahnen eine solide Grundlage zu geben."

Außerdem stiegen durch verschiedene Ankäufe: Anhalter von 123½ à 125, Hamburger von 104½ à 105½, Potsdam-Magdeburger von 81½ à 82¾ à ½, Köln-Mindener von 113½ à ¾, Berg-Märk. von 52½ à 54, Krakau-Oberschl. von 85¾ à 86, Altona-Kieler von 106 à 107 und Friedr.-Wilh.-Nordbahn von 50¾ à 50 à 51¼; wogegen Magdeburg-Wittenberge von 61 à ½ auf 59½ fielen, und Steele-Vohwinkel zwischen 52½ à 52 à 53½ à 52½, Sagan-Glogau zwischen 40½ à 41½ à 39½ à 40 schwankten.

Prioritätsactien und Fonds waren wenig verändert, nur Bankantheile wieder von 102 à ½ und Kurhessische Prämienscheine zur nahen Verloosung von 36½ à ¾ gefragt.

Von Wechseln war nur London ¼ Sgr. niedriger, Petersburg ¼ pCt. und Wien, in Folge des neuen Anleihe-Projects, 1½ pCt. höher.

Landwirthschaft.

Wie das Bestehen verschiedener Stände offenbar die Bestimmung hat, die Verbindung von Menschen mit Menschen zu befördern und zu stützen, so bewährt sich diese Wahrheit — trotz der vielen Zersetzungen und Hindernisse, welche die neuere Zeit gebracht hat — in unseren ländlichen Verhältnissen ungestört fort. Auf den Kreistagen der östlichen Provinzen, wie in den mehr als 300 ökonomischen Vereinen ist es die durchaus generelle Regel, daß die verschiedenen Stände in völlig harmonischer Eintracht thätig sind. Auf diese lebendig-gemeinsame Thätigkeit basirt das landwirthschaftliche Ministerium durch das Landes-Oekonomie-Collegium die Förderung der ländlichen Cultur. Es ist offenbar sehr traurig, wenn darauf los gearbeitet wird, eine solche Einigkeit der Stände zu zerstören.

Das öffentliche Auftreten des Herrn Präsidenten Lette müssen wir als eine solche Störung betrachten. Er nennt die Gutsbesitzer Zaunkönige, droht, daß das „Brechen mit der Revolution" in den Vorstellungen des Volkes zum Gegentheil führte, behauptet, „daß die Anarchie von oben anfängt," daß die Rittergutsbesitzer des Landes die Herrschaft erlangen über sechszehn Millionen Menschen, daß der Bauer zum „Lastthier" gemacht worden sei.

Herr Lette führt selbst das Beispiel eines Kreises an, in welchem nur der sechste Theil der Rittergüter in den Händen adliger Besitzer ist; dennoch greift er die Einigkeit in der Ritterschaft an und stellt den bürgerlichen Gutsbesitzern das (völlig widersinnige) Prognostikon, daß sie künftig von der Erwerbung von Rittergütern — der „Erdschollen altadliger Qualität" — ausgeschlossen werden.

Schon vor längerer Zeit erhielt Herr Lette von der Frankfurter ökonomischen Central-Gesellschaft — in welcher seine Thätigkeit früher viel gegolten hatte — einen sehr deutlichen Beweis dafür, wie sehr man seine neuere politische Richtung mißbillige. Nachdem Herr Lette im Jahre 1848 in nächster Gemeinschaft mit dem bekannten Ur-Thierarzt und dem Anstreicher B. als Volksredner auf dem Exercier-Platz agirt, nachdem er in der Paulskirche gegen ausdrückliche Königliche Verordnung fortgetagt hatte und erst nach Androhung von Gehalts-Abzügen zurückgekehrt war, wurde in der genannten Gesellschaft das bis dahin von Herrn Lette bekleidete Vorsteher-Amt zur Neuwahl gestellt, und Herr Lette erhielt eine einzige Stimme. Seinen Sitz in der Ersten Kammer bekam er durch zwei Stimmen aus der Gegend von Trier. Seine vielfachen desfallsigen Bemühungen in seiner Heimath waren völlig erfolglos.

Nachdem Herr Präsident Lette sich in der vorbezeichneten Weise bei dem ländlichen Publicum in hohem Grade discreditirt hat, nachdem er „den öffentlichen Frieden dadurch gefährdet, daß er die Angehörigen des Staats zum Haß oder zur Verachtung gegen einander öffentlich anreizt" (Strafgesetzbuch § 100): so würde seine fernere Thätigkeit im Landes-Oekonomie-Collegium als eine Verhöhnung der ländlichen Bevölkerung erscheinen.

Wenn ein junger Lieutenant sich nur entfernt auf ähnliche Weise benimmt, so zwingen ihn seine Kameraden, ohne Weiteres den Abschied zu nehmen. Es kann unmöglich Plan sein, die Mitglieder des Landes-Oekonomie-Collegiums, und insbesondere die von Herrn Lette so scharf angegriffenen Gutsbesitzer, weit geringschätziger zu behandeln als junge Lieutenants und ihnen zuzumuthen, ferner mit Herrn Lette Collegialität zu unterhalten.

Sporting-Nachrichten.

Jagdrennen der Offiziere des 9. Husaren-Regiments bei Trier.

Sonnabend, den 15. Mai 1852.

¾ Meilen, 150 Pfund. 1 Friedrichsd'or Einsatz. 19 Unterschriften. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hatten die große Gnade, für dieses Rennen einen Ehrenpreis zu geben.

Sec.-Lieut. v. Thadden, br. Wallach Travers v. Zany (Reiter Pr.-Lieut. Krug v. Nidda). 1.

Sec.-Lieut. Klaatsch, br. Stute Donna Clara v. Brutandof (Reiter Besitzer). 2.

Sec.-Lieut. Roth v. Schreckenstein, br. St. Miß Julie v. King Feargus (Reiter Besitzer). 3.

Sec.-Lieut. v. Böttlicher, br. Stute Petronella

Rittmeister Kochs, br. Wallach Bellerophon, Yorkshire import. (Reiter Lieut. v. Wedell.)

Sec.-Lieut. v. Helden-Sarnowski, Telegraph v. Glaucus a. d. Solace (Reiter Besitzer).

Sec.-Lieut. v. Woedtke, Capitain (Reiter Besitzer).

Pr.-Lieut. Krug v. Nidda, br. Stute Schramm-Tüchtig; brach aus, gewann aber wieder die Bahn (Reiter Sec.-Lieut. v. Schlichten).

Sec.-Lieut. Richrath, br. Hengst Matador (stürzte). (Reiter Besitzer.)

Sieben Pferde kamen also ein.

Das Terrain bestand ⅔ aus harter Grasnarbe, ⅓ aus tiefem Boden. Drei Gräben, unter welchen einer von 16 Fuß, 2 Hecken, 1 Hürde von 3½ Fuß. Das Start war gut. Alle Pferde waren, so lange der feste Boden dauerte, dicht zusammen.

Der Bellerophon und Miß Julie führten abwechselnd in guter pace. Sobald die Saat betreten war, ging Travers vor, siegte leicht. Dahinter Kopf an Kopf Donna Clara und Miß Julie.

Dasselbe Regiment hatte schon im vorigen Herbst ein Jagd-Reiten, gewonnen von Lieutenant von Helden-Sarnowski's Telegraph.

Die Freunde des Sport werden sich freuen über das Aufblühen des Sport in einer Gegend, wo das Terrain und so viele andere Dinge dem edelsten aller Vergnügen hindernd entgegentreten.

— V Wegen „verspäteter Anmeldung eines Fremden" war der hiesige Gasthofsbesitzer P. vom Polizei-Anwalt auf Grund der dahin zielenden Verordnung in Anklagestand versetzt worden. Diese Verordnung verlangt die Anmeldung binnen 4 Stunden nach der Aufnahme des Fremden. Der Gastwirth wies nach, daß der zur Anklage Veranlassung gegebene Fremde zwar angekommen, aber nicht aufgenommen worden, weil er nur in einer Droschke vorgefahren, seine Sachen abgegeben und dann, ohne aus der Droschke zu steigen, in Geschäften weiter in die Stadt gefahren sei. Dies geschah um 11 Uhr Morgens, und Abends um 11 Uhr wäre der Fremde seinen Sachen in den Gasthof gefolgt und nun erst wirklich aufgenommen worden. Der Reisende erhärtete die Richtigkeit der Aussage des Angeklagten eidlich, worauf der Richter auch auf „Nichtschuldig" erkannte, und dabei noch ausgesprochen wurde, daß es keinen Unterschied mache, wenn der Reisende auch dem Gastwirth, wie es hier der Fall, dem Namen nach bekannt gewesen.

— V Es ist auffallend, daß bei dem großen Zusammenfluß von Menschen, den die festlichen Tage herbeigeführt haben, im Allgemeinen doch nur wenige Diebstähle verübt worden sind. Am fleißigsten haben noch die Taschendiebe gearbeitet. Einem Beamten wurde auf dem Potsdamer Bahnhofe die Brieftasche gestohlen, die den Dieb sehr geärgert haben mag, da sie nur werthlose Papiere enthielt. Dagegen erlitt ein Gutsbesitzer unter den Linden in der Nähe des Russischen Gesandtschaftshotels einen schmerzlicheren Verlust, indem ihm eine Brieftasche mit zwei 25-Thalerscheinen aus der Tasche gezogen wurde.

— §§ Vor dem Stadtschwurgericht wurde gestern wegen vorsätzlicher Brandstiftung gegen den 33jährigen Arbeitsmann Lemcke verhandelt. Der Thatbestand ist folgender: Auf dem Hofe eines Hauses in der Kleinen Präsidentenstraße befindet sich eine Laube, die eines Abends im Februar d. J. plötzlich in hellen Flammen stand; den Hausbewohnern gelang es jedoch, das Feuer zu löschen, ohne daß dasselbe einen weiteren Schaden anrichten konnte. Während sich die Bewohner des Hauses noch über die muthmaaßliche Entstehung des Feuers unterhielten, trat ein ihnen unbekannter Mensch — es war der Angeklagte — an sie heran und sagte ihnen unverhohlen, daß er der Brandstifter gewesen sei, wobei er ihnen ein Packet Streichhölzer vorzeigte, mit denen er die That verübt habe. Verhaftet gestand er auch den Polizeibeamten, daß er erst vor einigen Tagen aus der Strafanstalt entlassen und jetzt obdachlos sei; da er auch keine Lust zum Arbeiten habe, so wäre ihm nichts lieber, als wieder in das Zuchthaus zurückzuwandern, und um diesen Wunsch zu erreichen und um eine recht lange Strafe zu erwirken, habe er die Laube angezündet, die ihm noch von seinen Kinderjahren her im Andenken geblieben sei. Heute wollte der Angeklagte anfänglich dies sein früheres Zugeständniß etwas modificiren, gestand dann aber schließlich die eben angeführten Angaben zu. Er wurde, da es sich durch die Zeugenaussagen herausstellte, daß das Feuer von der Laube aus sich sehr leicht hätte auf das von Fachwerk erbaute Hinterhaus verbreiten können, was der Angeklagte zwar bestritt, zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. — Er hatte also seinen Wunsch erreicht!

— V Feldherr Sigel, Badischen Andenkens, der im vorigen Jahre aus der Schweiz entfernt wurde, soll auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung bei den Englischen Truppen eine Anstellung erhalten haben.

— *,* Es giebt Leute, die recht confuse Zeitungs-Inserate sammeln. Hier übermachen wir ihnen eins aus dem „Brandenburger Wochenblatt." Es lautet: „Zur Berichtigung an die betheiligten Hausburgerstellenbesitzer zur Stadt Altstadt Brandenburger Seperation resp. Prozesses in mehrfacher Anfrage, wie stehts; dies in allgemeinem Interesse meiner Constituenten will ich so weit meine Wissenschaft in Auszüge zur Sache hierin reicht Ihnen den betheiligten Interessenten zur Einladung einer Zusammenkunft im altst Schützenhaussaal k. Sonnabentnachmittag 5 Uhr mittheilen. Desgleichen die Verhandlung vom 15. d. M. zur Leistung dem Beitrag zur Unterhaltung der Schindelbruchsbrücke, — und jetzt neu aufgefunden, des Beweises zur nothwendigen Erklärung der Aberbürdung entgegen zu treten, — da das Schindelbruch in 96 Morgen 160 Qu.-R. von der generellen Seperation für die Hausburgerstellenbesitzer ausgeschlossen und überhaupt nur als Servitutsberechtigte geführt sind, (obgleich sie urkundlich Eigenthümer waren) daher nicht verpflichtet sein können zur Unterhaltung der Schindelsbruchsbrücke und Wege für Andere beizutragen, zur Besprechung und Beschlußnahme der Bevollmächtigte zur Stadt Altstadt Brandenburger Seperation. Vogel."

Wir fügen gleich noch ein anderes von einem Schneider hinzu, welches sich findet im „Anzeiger der freien Stadt Lübeck". Es lautet: „Als erster Erfinder im richtigen Zeichnen und Zuschneiden aller Arten Kleidungsstücke empfehle ich mich bei Männern, die uniformirt gekleidet gehen müssen, mich mit dieser Arbeit zu beehren, indem ich der einzige hier in Lübeck bin, das weiß jeder Meister und Gesell, der solche Arbeit richtig schneiden und verarbeiten kann. Ich verarbeite diese Arbeit fein, mittel und ordinair, wie es verlangt; ich probire nie an, wie es bei großen Meistern gewöhnlich der Fall ist, denn dadurch wird viel Tuch verschnitten und ist nie Sicherheit in diesem Fache zu erlangen. Allein man glaubt, ein Schneider, der anprobirt und viele Gesellen hält, der versteht auch viel, welches selten der Fall ist; man nennt diese Schneider gewöhnlich Modeschneider. Ich fordere daher alle Meister und Gesellen auf, ob einer darunter ist, der außer meiner Erfindung beweisen kann, wie ein richtiger Pellerine, Rock, Weste und Hose, vorzüglich ein richtiger Waffenrock, nach Verhältniß des menschlichen Körperbaues gezeichnet und geschnitten werden muß, ich behaupte nein, indem die Kunst nicht im Schneider, sondern in der Natur selbst verborgen liegt, dieses kann ich einfach und deutlich beweisen. Wir Schneider müssen durch unsere Mühe und Fleiß der Menschheit Ansehen geben, vom Corporal bis zum General; denn man sagt zum Kittel Er und zum Frack Sie. Bitte daher, meinen unermüdeten Fleiß mit Ihrem gütigen Zuspruch zu beehren." rc.

— V Breslau, das den Ruhm hat, den größten Schach-Helden (Anderssen) in seinen Mauern zu besitzen, will auch im andern Spiele Ruf erringen. Während der Industrie-Ausstellung soll dort nämlich ein Billard-Turnier veranstaltet werden.

— V Es hat sich Jemand die Mühe gegeben, zu berechnen, wie bedeutend der Bestand an Gold und Silber in der Welt seit der Entdeckung Amerika's, und namentlich seit der Auffindung des Goldes in Californien und Australien, zugenommen hat. Im Jahre 1500, also zur Zeit der Entdeckung Amerika's, betrug der Totalwerth des vorhandenen Goldes und Silbers 28 Millionen Pfund Sterling. Im Anfange des Jahres 1848 aber 1790 Millionen Pfund Sterling. Seit der Mitte des Jahres 1848 bis zu Ende 1851 wurde dieser Bestand vermehrt durch Californien um 30 Millionen Pfd. Sterl., durch Australien um nahe 1 Million. Die jährliche Vermehrung betrug mithin in den 348 Jahren vor 1848 circa 5 Millionen Pfund Sterling, wohingegen in den letzten 2½ Jahren sich dieselbe auf 12 Mill. Pfd. steigerte. Hiernach kann sich ein jeder Weitling seine Fraction ziehn.

—!! Man war erst der Meinung, der jetzt hier für Geld gezeigte Wallfisch, welcher erst vor einigen Tagen in der Ostsee gefangen, sei ein verirrter Zander. Jetzt hat man sich überzeugt, daß dem nicht so ist. Denn bei dem Wallfisch ist bekanntlich die Kehle das kleinste; bei dem Zander aber der Mund das größte.

— V Es soll gegenwärtig hier ein solcher Mangel an Schneidergesellen herrschen, daß man noch recht bequem 500 derselben in den hiesigen Werkstätten brauchen könnte, um alle bestellten Fracks und Pantalons rechtzeitig fertig zu schaffen.

— V Neulich führt ein Portier seine Familie in einen nahgelegenen Lustort. Als er in das Gasthaus tritt, erblickt er seinen Hausherrn, wie er in abgeschabtem Rocke an den Tischen umhergeht und mit dem Hute in der Hand bettelt. Wie sich herausstellt, betreibt der sehr wohlhabende Hausbesitzer dieses Metier schon lange und soll dabei ein gutes Geschäft gemacht haben. Weil es aber in letzter Zeit etwas „faul" wurde, hat er zur Ziehzeit im Oster-Termine seine Miether bedeutend gesteigert!

— V In der am Brandenburger Thor aufgestellten Camera obscura, in der man, wie bekannt, die ganze Umgebung en miniature sieht, soll am Sonntage folgende Scene sich ereignet haben. Eine gewisse Madame „Müller" oder „Schulze" — wir wissen's nicht genau, — ergötzte sich zum ersten Male in ihrem Leben an dieser „Zauberei", während des Ersparnisses wegen Herr Schulze oder Müller draußen blieb und, die ächte Pfälzer Havannah im Munde, unter der Menge promenirte. Die Gattin in der dunkeln Bude freute sich über die Maaßen, ihren Ehegemahl im Conterfei en miniature wiederzuerblicken. Plötzlich erhebt sie, auf die Tafel starrend, ein gewaltiges Geschrei: „Müller, oller Dämlack! paß auf, es stiehlt Dich eener Dein Schnupftuch aus die Tasche!" was draußen, vielleicht 100 Schritte von der Bude, auch in der Wirklichkeit geschah, und was sie hier im Bilde wieder erblickte. In der Zerstreuung wollte sie Anfangs den Dieb im Bilde festhalten; als sie aber der Verlust des Taschentuchs wieder zur Besinnung brachte, stürzte sie, unter obligatem Gelächter der Anwesenden, aus der Bude, um vielleicht den Dieb noch zu erhaschen, was ihr aber nicht gelungen sein soll.

— Z In der von Sr. Maj. dem Könige gestifteten Galerie der Bildnisse in Kunst und Wissen berühmter Zeitgenossen soll nächstens Spontini's Portrait aufgestellt werden.

— Z Das Kroll'sche Etablissement wurde am vergangenen Sonntage während der Theatervorstellung im Königssaale durch den Besuch Sr. Erlaucht des Kaiserl. Russischen Reichskanzlers Grafen Nesselrode beehrt, der in Begleitung des K. Russischen Gesandten am diesseitigen Hofe, Baron von Budberg, und des diesseitigen Gesandten am Hofe zu Petersburg, General v. Rochow, erschien.

— Z Die erwartete Ankunft der Dem. Rachel, die auf Allerhöchste Einladung am 19. oder 20. d. M. in Potsdam eintreffen sollte, ist deshalb nicht erfolgt, weil die Künstlerin den Urlaub, den sie erst vom 1. Juni zu verlangen berechtigt ist, nicht erhalten hat.

— Z Das vom Treubund arrangirte „Hohenzollernfest", als Vorfeier zum silbernen Hochzeits-Jubiläum Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Carl, hat am 23. d. M. in Tivoli unter großer Theilnahme der Bundesmitglieder und der von ihnen Eingeführten und ohne irgend einen störenden Vorfall stattgefunden. Mehrere der Herren Minister beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart.

Inserate.

Avis aux Ministres du Saint Evangile.

La place de pasteur de l'Eglise françoise réformée à Stockholm avec un appointement annuel d'environ 3,000 francs, logement tout meublé et chauffage libre, étant vacante, les personnes qui veulent la rechercher sont prévenues que les requêtes, adressées directement au Consistoire de l'Eglise françoise reformée à Stockholm seront reçues jusqu'au 30. juin année courante.

S'adresser pour plus amples renseignements à un des membres du consistoire Monsieur Claes Peyron à Stockholm.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

In einem christlichen Hause auf dem Lande wird zum 1. Juli c. eine Gesellschafterin für eine ältere kränkliche Dame gesucht, welche zugleich Kindern Unterricht in der Musik und in der französischen Sprache zu ertheilen vermag.

Auskunft ertheilt die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung auf portofreie Anfragen.

Ein erfahrener unverheir. Oeconom, welcher stets mehrere Jahre eine Stelle bekleidet, zuletzt 7 Jahre ein Rittergut selbstständig bewirthschaftet und gute Atteste besitzt, sucht eine anderweitige Stelle.

Jede nähere Auskunft kostenfrei durch Hrn. H. Dankworth in Berlin, Krausenstr. 48.

(Stellegesuch eines Braumeisters.) Ein mit vorzüglichen Attesten versehener, verheiratheter Braumeister, der 8 Jahre in einer Gutsbrauerei fungirte und nicht nur Braun- und Weißbier, Broihan ꝛc, sondern auch Lagerbier zu brauen versteht, auch Böttcher ist, sucht anderweitig Stellung und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein freundlich meublirtes Zimmer

ist Linienstraße Nr. 125 zu vermiethen.

Bernburger Straße 6. 1 Treppe hoch, rechts, ist eine Stube mit Schlafcabinet zu vermiethen.

Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse.

Im Einverständniß mit dem Königl. Polizei-Präsidium laden wir die statutenmäßigen Vertreter unserer Mitglieder zu der **am 16. Juni d. J. im Kroll'schen Locale** stattfindenden ordentlichen Generalversammlung hiermit ein.

Die Leitung der Versammlung übernimmt der von dem Königl. Polizei-Präsidium bestellte Commissarius. Gegenstand der Verhandlung ist Abänderung derjenigen Paragraphen der Gesellschaftsstatuten, welche über die Beitragsverpflichtung der Mitglieder und die Berechtigung derselben zur Hebung der Versicherungssummen sprechen, so wie Abänderung der §§ 4, 19 und 22 der Statuten. Außerdem sind zwei Curatoren nebst zwei Stellvertretern und drei Rechnungs-Revisoren nebst einigen Stellvertretern zu wählen. In welcher Reihenfolge die Gegenstände zur Berathung gelangen, bestimmt der Commissarius der Königl. Aufsichtsbehörde.

Zu dieser Versammlung werden in den Wochentagen vom 1. bis einschließlich 12. k. M., von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, im Kassenlocale (Hausvoigteiplatz No. 11. a) numerirte und mit dem Namen des Inhabers bezeichnete Einlaßkarten nebst einer gedruckten Geschäftsordnung an alle Diejenigen ausgegeben, welche sich nach Vorschrift des § 81 der Statuten **durch Vorzeigung einer Police** als stimmberechtigte Vertreter auszuweisen vermögen.

Die Generalversammlung beginnt Vormittags 9 Uhr und wird der Zutritt nur denjenigen Personen gestattet, welche mit Einlaßkarten versehen und **als dieselben Personen, auf welche die Einlaßkarten lauten, recognoscirt worden sind.** Zur Bewirkung der Recognition wird das Versammlungslocal bereits um 6 Uhr geöffnet. Von 9 Uhr ab hat Niemand mehr Zutritt.

Berlin, den 23. Mai 1852.

Das Curatorium.

Im vergrößerten und neueingerichteten Gasthof „zum Mohren" in Eisenach kostet:

1 Zimmer I. Klasse mit Bett und Licht	10—15 Sgr.,	
1 do. II. Klasse mit Bett und Licht	5— 7½	„

Preise der Speisen:

1 Portion Essen	5—10 Sgr.	
1 do. Kaffee oder Thee mit Gebäck	3— 5	„

Die übrigen Speisen und Getränke nach demselben Maaßstabe billig.

Es versprechen reelle und pünktliche Bedienung

Treude's Erben, Besitzer des Gasthofs.

Werner, Pein & Comp.,

Stroh- und Modehut-Fabrik,

Leipziger-Strasse 80, 1 Treppe,

en gros und en détail Verkauf.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken, in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pots-à-feu, Kanonenschläge, Tourbillons, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden ꝛc., Wasserschwärmer, Schnarcher, Enten, Irrwische, Taucher, Firsterne; — Fontainen mit Farben-Verwandlungen und bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß u. s. w. Bestellungen auf größere Feuerwerke, so wie Namenszüge in Brillant-Feuer werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt Leipzigerstraße Nr. 68 a.

Zweites Lager von W. Rogge & Co.,

am Schloßplatz.

Foulards naturels (Bast ecrues), die Robe 4 und 5½ Thlr.	Weiße Crepe-Tücher, ächt chinesisch, von 7 Thlr. an.

Billigste und feinste Hutbänder empfiehlt

C. A. Wietzer, Hof-Lieferant, **Jägerstr. 32.**



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft **in allen Städten Deutschlands,** Hauptdepot in **Berlin,** bei dem Conditor **Spargnapani,** unter den Linden Nr. 50, sowie auch bei **Felix & Co.,** Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei **L. d'Heureuse,** Kölnischen Fischmarkt Nr. 4.



Licht-, Grün- u. Weiß-Seifen-Fabrik

von

Heinrich Sarre jun.

in

Berlin,

Stralauer Straße No. 16.



Nachdem meine Fabrikate bereits auf der hiesigen Ausstellung vaterländischer Gewerbs-Erzeugnisse im Jahre 1844 durch die Preis-Medaille ausgezeichnet worden, haben sie auch auf der vorjährigen Industrie-Ausstellung aller Völker zu London die ehrendste Anerkennung gefunden, indem mir die dortige Preis-Medaille gleichfalls zuerkannt worden ist. Wenn ich mir daher jetzt erlaube, die Aufmerksamkeit des geehrten Publicums auf einige derselben zu lenken, so gebe ich mich dabei der Hoffnung hin, daß diese Empfehlung nicht mit den gewöhnlichen Anpreisungen in öffentlichen Blättern verwechselt werden wird.

Meine **reine Talgseife** steht durch ihre anhaltende Waschkraft der berühmten Marseiller vollkommen gleich und ist daher besonders für die Zwecke der Tuchfabrication und beim Walken geeignet; sie ist zugleich eine ganz vorzügliche Rasir-Seife und den Herren Barbieren bestens zu empfehlen. — Jede Tafel ist mit meinem Stempel versehen.

Neben meiner **Sodaseife** und **Harzseife,** allen Arten **Hausseifen,** so wie **sämmtlichen Gegenständen zur Wäsche,** von bester Qualität, empfehle ich ferner meine **feinen Toiletten-Seifen,** als: Zahnseife, Mandelseife, Mandel-Crême, feinste Rasirseifen, Bimsteinseife, feinste durchsichtige Haarpomade ꝛc. ꝛc., die sich durch höchste Reinheit und angenehmes Parfüm auszeichnen. **Elain-Seife** und **grüne Seife,** gleichfalls von außerordentlicher Waschkraft und dabei angenehmem Geruch, haben sich für Wollen- und Seidenfärberei, beim Walken und in der Tuchfabrication so vortheilhaft bewährt, daß sie die größte Beachtung verdienen.

Als auf etwas ganz Vorzügliches mache ich noch auf meine **Silber-Kerzen** aufmerksam, die bisher als Apollo-Kerzen bekannt waren und sich des besten Rufes erfreuten. Ich habe diesen Namen verändert, um die Verwechselung mit Fabricaten viel geringerer Qualität, die unter derselben Bezeichnung in den Handel gekommen sind, zu vermeiden, und bitte meine geehrten Abnehmer, gefälligst auf mein neues Etiquet mit dem Namen „Silberkerzen" zu achten. Sie brennen bei einer hellen und ruhigen Flamme bei 8 Stück per Pack 5½ Stunde jedes Licht,
„ 6 „ „ „ 7 „ „ „
und ist der Preis für das Packet 9½ Sgr., bei Parthieen billiger.

Den Preis meiner Fabricate überhaupt betreffend, so ist derselbe, trotz ihrer Vorzüglichkeit, nicht höher, als der für weit geringere Qualitäten am Platze, die Bedienung dabei eine reelle und prompte, so daß ich mir schmeicheln darf, jeden meiner geehrten Abnehmer vollkommen zufrieden zu stellen. Briefe werden franco erbeten. Berlin, im April 1852.

Heinrich Sarre jun., Seifensiedermeister, Stralauerstraße Nr. 16.

Eine Partie billiger Sommertücher in Barège, 2¾ Ellen gr., zu 1 Thlr. 5 und 1 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt

J. G. Krüger, Breite Str. Nr. 2, nahe dem Schloßplatze.

Fetten ger. Lachs, à Pfund 10,

12 und 14 Sgr., saftreichen Schweizerkäse 7 Sgr., 2 bis 2½ Pfund schwere, fette Schw. Sahnenkäse für 7½ Sgr., empfiehlt Emil Weisse, Papenstr. 12, am N. Markt

Die Herren **J. F. Heyl und Comp.** unterhalten bei mir stets ein Lager

aller natürlichen Mineral-Brunnen in frischen Füllungen,

welche ich zu gleichen Preisen, als sie dort zu haben sind, verkaufe und daher hiermit bestens empfehle.

C. F. W. Schneiders, Breite Str. Nr. 16.

Feste Preise! **Emil Rochs,** Prix fixes!

Jerusalemsstr. 22 und Friedrichsstr. 56.

Mein auf das Reichhaltigste neu assortirtes Lager von

Hut- und Haubenbändern,

Englischen und Französischen Stickereien, als:

Chemisettes und Aermel, Taschentücher, Kragen, Garnirungen und Einsätze ꝛc., Negligee- und Putzhauben, Mantillen, Kanten, Echarpes und Tücher

empfehle ich hiermit zu den niedrigsten festen Preisen.

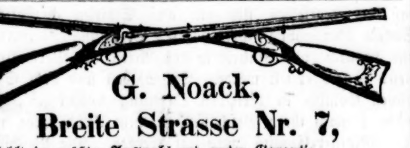
Eine Partie einfarbiger Jaconnet-Roben à 1⅙ Thlr. ist so eben eingetroffen.

Fliegenthee à Packet 2 Sgr.

Ein einfaches, für Jedermann unschädliches, nur zur leichten und sicheren Tödtung der Fliegen zusammengesetztes Mittel empfehlen **L. E. Baum,** Friedrichsstr. 56, und **Gustav Baum,** Klosterstr. 37.

Steppdecken

von 1½ Thlr., Steppröcke von 1 Thlr. an empfiehlt die Fabrik von **H. F. Kleinecke,** Kurstr. 47.



G. Noack, Breite Strasse Nr. 7,

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie

Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften

zu billigen, aber festen Preisen.

Avis: — Salon-Pistolen sind wieder vorräthig.

Jagdfreunden u. Schießliebhabern

empfehle nach eigener Erfindung **patentirte Zündnadel-Büchsen, -Pistolen u. -Doppelgewehre zum Einsetzen der Ladung von hinten,** unter Garantie und zu soliden Preisen. — Probegewehre stehen in Berlin bei Herrn

G. Noack, Breite Straße Nr. 7

zur Ansicht und Prüfung. — Von Sachkennern sind diese Gewehre allgemein als practisch anerkannt. Sie zeichnen sich durch gefälliges Ansehen, einfache und dauerhafte Construction, sicheren Schuß und besonders durch bequemes schnelles Laden und leichtes Reinhalten vor allen bisher bekannten derartigen Gewehren aus.

G. Teschner, Büchsenmacher zu Frankfurt a. O.

Das Uhren-Lager Schlossplatz Nr. 16.

von **M. Levin** empfiehlt

Anker-, Cylinder-, Pariser Pendulen- und Salon-Uhren



zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Zur Beachtung für Herren!

Durch das Fallissement eines bedeutenden Herren-Garderobe-Geschäfts von außerhalb ist es den hiesigen Creditoren gelungen, einen Theil ihrer Forderungen in Waaren zu retten, und stehen solche, um dieselben schleunigst zu Cassa zu machen, zu nachstehenden auffallend billigen Preisen zum Verkauf, als:

Tuch- und Buckskin-Tweens und Röcke, modern und sauber gearbeitet, die früher 12 und 14 Thlr. gekostet, von 6—9 Thlr.

Tuch- und Buckskin-Hosen, die 5 und 6 Thlr. gekostet, 2½ bis 3½ Thlr.

Schlafröcke von 2—3½ Thlr.

Garten- und Comtoir-Röcke, hell und dunkelfarbig, à Stück 1 Thlr.

Sommerbeinkleider von 25 Sgr. an.

Eine bedeutende Auswahl von Westen in Atlas, Wolle, Piqué und Buckskin, wie auch einige Kinder-Anzüge zu enorm billigen Preisen

Fischerstr. Nr. 31, eine Treppe hoch.

Flügel und Fortepianos zum Verkauf

H. Eitner, Behrenstr. 10.

Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band, und Shawls werden sauber u. billig gewaschen, auch können alle Arten Flor u. Band, weiß, rosa, gelb u. hellblau gefärbt werden bei Beulig, Köthenerstr. Nr. 23. vorn 2 Tr.

Marie Mohr,

Pariser Corsetfabrik,

Franz.-Str. 44, Ecke vom Gendarmenmarkt.

Vollständiges Assortiment von Corsets in allen Façons, Gürteln, Tournures, Haar- u. Stepp-röcken ꝛc. Aufträge aller in dies Fach einschlagenden Artikel werden prompt und billig ausgeführt.

Brunnen-Anzeige.

Die Mineralwasser-Fabrik

L. Fuchs & Sohn, Neue Friedrichsstraße 33,

empfiehlt ihre Mineralbrunnen in frischester Füllung, in Glasflaschen.

Die Stickerei-Manufactur von J. A. Hietel in Leipzig (durch Ertheilung der Londoner Preis-Medaille ausgezeichnet) offerirt die auf's Sauberste und Aehnlichste in Haar- und Crep-Stickerei ausgeführten, vom Kupferstich kaum zu unterscheidenden

Portraits Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland

(Brustbilder 14" h., 11" br.) ungetrennt zu dem Preise von 16 Fr.d'or., einzeln à 10 Fr.d'or.; ferner in gleicher Weise mit Crepfäden gestickt: das

Monument Friedrich's des Großen,

in 7 Abtheilungen: das Monument selbst 6 Fr.d'or., die 4 vergrößerten Sockel mit sämmtlichen Figuren 22 Fr.d'or., 2 Seiten Ansichten des Standbildes 8 Fr.d'or.

Im Verlage von **Alexander Duncker,** Königl. Hofbuchhändler, Franz. Str. 21, ist so eben erschienen:

Das Capitel im Ordens-palais.

Zum silbernen Hochzeitsfeste Ihrer Königl. Hoheiten des

Prinzen und der Frau Prinzessin Carl von Preußen.

Gedicht von **George Hesekiel.**

Eleg. geheftet 10 Sgr.

Bienenfreunde

ladet zu der am 2. Juni in Brieg im Felix'schen Saale beginnenden und am 3. in Carlsmarkt fortzusetzenden dritten Wanderversammlung Deutscher Bienenwirthe freundlichst ein, macht auch gelegentlich auf seinen eben im Druck vollendeten, die neuesten Erfahrungen in der Bienenpflege enthaltenden „Nachtrag zur Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes" (10 Sgr.) aufmerksam.

Carlsmarkt bei Brieg in Schlesien.

Dzierzon, Pf.,

z. Z. Präs. des Vereins Deutscher Bienenwirthe.



Extra-Pfingstreise nach Putbus auf Rügen.

Das neue, bequeme, schnelllaufende **Passagier-Dampfschiff**

Merkur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, fährt auch in diesem Jahre **am Sonnabend, den 29. Mai, Mittags 1 Uhr von Stettin** über Swinemünde nach Putbus auf der Insel Rügen **und von dort am Mittwoch, den 2. Juni, Morgens direct bis Stettin** zurück, womöglich zum Anschluß an den Berliner Nachmittagszug.

Passagiergeld: **hin und zurück à Person 3 Thlr.**

Die einzelne Reise: **hin oder zurück à Person 2 Thlr.**

Kinder und Domestiquen, in Begleitung ihrer Herrschaft, die Hälfte.

Auf der Hinreise wird in Swinemünde übernachtet, um die Passagiere der Unbequemlichkeit zu überheben, **fast den ganzen ersten Festtag** auf die Fahrt verwenden zu müssen, und um mit mehr Muße die Schönheiten der romantischen Insel genießen zu können.

Billets werden gelöst am Bord des Schiffes und bei **Taetz u. Co.** in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emilie Bardua mit Hrn. Ed. Schultze zu Potsdam.

Verbindungen.

Hr. W. Kuh mit Frl. Marianne Mende hiers.; Hr. P. Heinrici mit Frl. Pauline Wienrich hiers.; Hr. Fr. Denker mit Frau Julie Bohm hiers.

Geburten.

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Lolo, geb. von Nordenflycht, von einer Tochter, beehrt sich entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen

Danzig, den 22. Mai 1852.

Niemann, Regierungs-Rath und Bank-Commissarius.

Ein Sohn dem Hrn. Ober-Grenzcontrolleur Prollius hiers.; eine Tochter dem Hrn. C. Schultze hiers.; Hrn. C. Grieneisen hiers.; Hrn. Rechtsanwalt Grangé zu Rathenow.

Todesfälle.

Das am 21. d. M. zu Grambow bei Goldberg erfolgte Ableben unserer geliebten Mutter, der verwittweten Frau Vice-Präsidentin von Bülow, gebornen von Bassewitz, zeigen hiermit gehorsamst an

die Hinterbliebenen.

Hr. Rentier Köppen hiers.; Hr. Prediger Müller zu Soldin; Frau Dr. Geißler zu Oranienburg; Frau Justiz-Räthin Röscher zu Sonnenburg; Hr. Geh. Regierungsrath Krafft zu Ueckermünde.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. Mai. Im Schauspielhause: 107. Abonnements-Vorstellung. Rosenmüller und Finke, Lustspiel in 5 Akten, von Dr. C. Töpfer. — (Frau Parrod: Rosamunde von Kronau. Fräul. Würth: Ulrike.)

Mittwoch, den 26. Mai. Im Opernhause. (80ste Vorstellung.) Olympia. Große Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Dieulafoy und Brifaut bearbeitet von E. T. A. Hoffmann. Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. (Frau Viala-Mittermayer: Statyra.) Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise.

Donnerstag, den 27. Mai. Im Schauspielhause: 108te Abonnements-Vorstellung. Der Puls, Lustspiel in 2 Acten, von Babo. (Frl. Würth: die Braut.) Hierauf: Die Hochzeitsreise, Lustspiel in 2 Abtheilungen, von R. Benedix. (Frau Parrod: Antonie.) Und: Das Versprechen hinter'm Heerde, Scene aus den Oesterreichischen Alpen, mit National-Gesängen, von A. Baumann.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 26. Mai. Zur Feier der silbernen Hochzeit II. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Carl von Preußen. Festspiel, gedichtet von Ludwig Rellstab. Musik componirt und arrangirt von J. G. Thomas. (Die Gruppirungen vom Balletmeister Fricke. Die neue Decoration vom Decorationsmaler Geyer.) Hierauf, zum ersten Male: Die silberne Hochzeit, Schauspiel in 3 Acten, von A. v. Kotzebue. (Neu bearbeitet.) Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Donnerstag, den 27. Mai. Dieselbe Vorstellung.

Freitag, den 28. Mai. Letztes Gastspiel des Herrn Hassel. Zum 1. Male wiederholt: Das neue Sonntagskind.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 26. Mai. Die Schule der Verlobten, Lustspiel in 5 Act. v. C. Blum. Das Uebrige ist unter den öffentlichen Vergnügungen angezeigt. Anfang 5 Uhr.

Berliner Circus-Theater

(vor dem Rosenthaler Thore).

Heute Mittwoch zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Kön. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Carl von Preußen. Außerordentliche große Vorstellung der Kunstreiter-Gesellschaft der Herren **Hinne & Ducrow** aus London, **zum Besten der hiesigen Stadt-Armen.**

Billets sind zu den bekannten Preisen im Bureau des Circus-Theaters und an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 26. Mai. Zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Carl von Preußen:

Großes Concert von 3 Musikchören im Sommergarten,

ausgeführt von der eigenen Kapelle unter Leitung des Herrn Musik-Director Engel, den Musikchören des 2. Garde-Ulanen-Regiments und des Garde-Schützen-Bataillons. **Große Beleuchtung** des Gartens und verschiedener Gruppen durch Gas. Zugleich: **Theater-Vorstellung** (siehe Theater-Anzeigen). Anfang der Theater-Vorstellung 5 Uhr. Entrée zu dem Sommergarten 7½ Sgr., zu den numerirten Sitzplätzen 5 Sgr. extra.

Donnerstag, den 27. Mai.

Grand Bal masqué et paré.

Entree für den Herrn 1 Thlr., für die Dame 20 Sgr., Logen zu 10 und 15 Personen sind an der Kasse zu haben.

Zu der am 1. und 2. Pfingstfeiertage stattfindenden **Table d'hôte** sind nur bis Sonnabend Abend 6 Uhr Billets à 20 Sgr. incl. Entree in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstraße Nr. 22, zu haben. Bei Diners von 1 Thlr. an ist kein Entree zu entrichten, wenn die Billets hierzu vorher an der Kasse gelöst werden.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 27. Mai.

Zur Nachfeier des Silbernen Hochzeitfestes Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Carl von Preussen etc.

Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bestellung zu Logen, Nischen und Zimmern werden im Comtoir erbeten. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr. Ferd. Schmidt.

Das große Rundgemälde von Jerusalem,

welches bisher einzig in der Welt besteht, von Deutschlands größten Künstlern als ein ausgezeichnetes Kunstwerk anerkannt wurde, ist nun wieder am ehemaligen Circusplatz, rechts vor dem Brandenburger Thore, einem geneigten Besuche geöffnet.

Die Ausstellung des Frauen-Vereins ist heute Mittwoch, den 26. d. M., von 2 bis 8 Uhr, in Moabit geöffnet.

Entrée zu dem für diesen Zweck von Hrn. Commerzienrath Borsig bewilligten Locale zum Besten der Fonds des Vereins 10 Silbergroschen.

Berliner Frauen-Verein zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Fabrikanten und Handwerkern.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 25. Mai.

Die Börse war im Ganzen in flauer Haltung, nur Friedr.-Wilh.-Nordbahn-Actien wurden abermals bedeutend höher bezahlt, da man versicherte, daß der beabsichtigte Finanzplan in Kassel zum Abschluß gelangt sein soll; Mecklenburger Actien Anfangs höher, wurden durch lügenhafte Gerüchte gedrückt und schlossen niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	102⅝ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	90⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124⅞ B.	Kur- u. Neum.	4	100¼ G.
K. u. N. Schld.	3½	88 bez.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez.	Posensche . .	4	99⅞ bez.
do. do.	3½	89 G.	Preußische .	4	100 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98⅞ bez.	Rh. u. Westph.	4	100 B.
Ostpreuß. do.	3½	95 B.	Sächsische .	4	99¾ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98⅞ bez.	Schlesische .	4	100 G.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	102½ bez.
do. do.	3½	95⅞ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	106⅝ B.
Wstp. Pfandb.	3½	95 G.	F Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	88 a 87⅞ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	155 B.
Berg.-Märk.	4	53½ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	102⅞ G.	Mgdb.-Wittb.	4	58 bez. u. G.
do. 2. Ser.	5	101 B.	do. Prior	5	103 B.
Brl. Anh. A.B	4	124½ a 124 bez.	Mecklenburg.	4	47 a 44½ bez.
do. Prior	4	100 bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	97½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105½ a 4½ bez.	do. Prior.	4	99⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103⅝ bez.	do. do.	4½	102⅝ bez.
do. 2. Em.	4½	102⅝ B	do. 3. Ser.	5	102 G.
Brl. P. Mgdb.	4	83⅞ a 83 bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99 bez.	do. do. Zwgb.	4	40 G.
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	155½ a 154½ bez.
do. L. D.	4½	101 B.	do. L. B.	3½	137 bez.
Berl.-Stettin	4	139 bez.	Prz. W., St. B	4	51½ a 50⅞ bez.
do. Prior.	4½	102⅞ G.	do. Prior.	5	100 G.
Bresl.-Freib.	4	91 G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische . .	4	82 a ½ a 82 bez.
Cöln-Minden	3½	113½ bez.	do. St.-Prior.	4	91 bez.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. Prior.	4	95⅞ G.
do. do.	5	104½ bez.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	86 G.	Ruhr. C. K. G.	3½	86½ G.
do. Prior.	4			4½	
Düssld. Elbrf.	4	103⅞ a ¼ bez.	Starg.-Posen	3½	87 bez.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer . .	4	90 a 89½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ bez.
F.-W. Nordb.	4	57, ⅞, 56½, 57½.	Wilhelmsbhn.	4	135½ bez. u. B.
do. Prior.	5	102 bez.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107 G.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116½ G.	P. Bk.-C. L. A.	5	96⅞ bez.
do. do. do.	4½	104½ bez.	do. do. L. B.	—	21½ B.
do. bei Stiegl.	4	95½ G.	Sard.-E. Anl.	5	96½ G.
d. v. Schatzobl.	4	86⅝ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	36⅞ B.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35fl	—	22⅞ bez.
P. P.-O. 500fl.	4	88½ G.	Deff. B. A. L. A	4	159½ G.
do. a 300fl.	—	151 G.	do. do. L. B.	4	131½ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107 G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Mai. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 85%. Bank-Actien 1324. Nordbahn 191½. — 1839r Loose 122⅞. Lombardische Anleihe 103⅞. Mailänder —. London 12,18. Augsburg 122½. Hamburg 181. Amsterdam 171. Paris 145½. Gold 30½. Silber 22½.

Frankfurt a. M., den 24. Mai. Nordbahn 54⅞. 4½% Metall. 69½. 5% Metall. 77½. Bank-Actien 1280. 1839r Loose 99½. 1834r Loose —. Spanische 3% 42½. do. 1% 20½. Badische Loose 39. Kurhessische Loose 36½. Wien 98½. Lombarden 84½. London —. Paris 95½. Amsterdam 100½. —

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 24. Mai. Poln. Papiergeld 96 1/12 G. Oester. Banknoten 83 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 91⅞ B. Oberschlesische Lit. A. 155 B. do. Lit. B. 138⅞ B. Krakau-Oberschlesische 86 1/12 B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 97 G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 73⅞ B. Cöln-Minden 113 G. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 51 1/12 G. Mecklenburger 44 1/12 B.

Leipzig, den 24. Mai. Leipzig-Dresden 169½ B., 169 G. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102⅞ B., 102 G. Löbau-Zittau 23½ G. Magdeburg-Leipziger 243⅞ B. Berlin-Anhalter 125½ B., 124⅞ G. Berlin-Stettiner 139½ G. Cöln-Mindener 113½ G. Thüringer 89⅞ B. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 51½ G. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 131½ G. Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 84 B., 83½ G.

Paris, 22. Mai. Die Börse sehr fest durch Abwickelungen der Contremine und Mangel an Stücken, zum Paricours zeigen sich indeß immer wieder Abgeber. — 3% Rente p. C. 70,75, p. ult. 70,65. 5% p. C. und p. ult. 99,75. Bank-Actien 2740. Span. 43. Nordbahn 585.

London, 22. Mai. Die Ankündigung der neuen österr. Anleihe wirkte ungünstig auf den Markt. Consols ⅛ % niedriger, 99⅞ a 99⅞. Fremde Fonds matt. Mexican. 31½. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 97. Span. 46½. do. neue 20½. Portug. 36½. Ardoins —. Integrale —. Eisenbahnactien etwa 10 ß. niedriger, doch zuletzt wieder fester.

Amsterdam, den 22. Mai. Integrale 61½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam 79. Span. 1% 20⅞. do. 3% —. Portug. —. Russen 107. Stieglitz —. Metall. 5% 74½. Mexican. —. London 12 G. Hamburg 35 G. Course wenig verändert, nur neue Metall. matter

Berliner Viehmarkt vom 24. Mai 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 440 Stück, Schweine circa 1250 Stück, Hammel circa 3341 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13 — 14½ Rt., do. mittel 11 — 11½ Rt., Schweine beste Waare 13 — 13½ Rt., do. mittel 11—12 Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 3 — 6½ Rt. pr. Stück.

Zufuhr wie vorige Woche, mit Ausnahme von Hammeln, die bedeutend mehr vorhanden waren, Preise nur wenig ver-

Berliner Butterpreise vom 23. Mai 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27 — 28 Rt., do. mittel 25½ — 26½ Rt., Netzbrücher 23 — 24 Rt., Preußische 23 — 24 Rt., Pommersche 23 — 24 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7½ — 9 Rt. pr. Kübel.

Preise vollkommen behauptet, da die Zufuhr von Grasbutter bis jetzt nur unbedeutend gewesen.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 25. Mai. Weizen loco n. Q. 55 — 60 Rtl. Roggen loco n. Q. 50½ — 53½ Rtl. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 50 a 49½ a 49⅞ Rtl. bz. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 49½ a 49 a 49½ Rtl. bz. Erbsen, Kochwaare, 48 — 52 Rtl. Erbsen, Futterwaare, 44 — 48 Rtl. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rtl. Gerste, große, loco n. Q. 37 — 40 Rtl. Rüb-Oel pr. Mai-Juni 9⅞ Rtl. B. 9½ Rtl. G. pr. Juni-Juli 9⅞ Rtl. B. 9½ Rt. Geld. pr. September-October 10½ Rtl. B. 10½ Rtl. G. pr. October-November 10½ Rtl. B. 10½ Rtl. G. 10⅞ Rtl. bezahlt. Leinöl loco 11½ Rtl. B. 11½ Rtl. G. Rapps 70 Rtl. nominell. Rübsen 70 Rtl. nominell. Sommersaat 52 Rtl. nominell. Spiritus loco ohne Faß 25⅞ Rtl. bz., mit Faß 24⅞ Rtl. bz. pr. Mai 24⅞ Rt. bz. u. B. pr. Mai-Juni 24½ a 24⅞ Rtl. bz. u. B. 24½ Rtl. G. pr. Juni-Juli 24⅞ a 24½ Rt. bz. u. B. 24½ Rtl. G. pr. Juli-August 24½ Rtl. bz. u. G. 24½ Rtl. B.

Roggen still. — Spiritus etwas fester gehalten. — Rüb-Oel ohne Geschäft.

Stettin, 24. Mai. Weizen ohne Handel.

Roggen ohne Kauflust, loco —, pr. Mai—Juni 82 Pfd. —, pr. Juni—Juli 50½ Rt. bez. u. B., gedarrter oder ungedarrter 80 Pfd. 47 Rt. bez., pr. Juli—August 82 Pfd. 51 B.

Große Gerste loco 36 Rt. B.

Hafer fester, loco 52 Pfd. guter pomm. 26 Rt. G.

Große Kocherbsen 49 a 50 Rt. bez., kleine 47 a 48 Rt., Futtererbsen 45 a 46 Rt. bez.

Rüböl stille, loco und pr. Mai — Juni 9 11/12 Rt. G., pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —, pr. August—September —, pr. September — October 10½ a ¼ Rt. bez., 10½ Rt. B. pr. October — November —.

Spiritus matt, loco ohne Faß 14⅞ % bez. u. B., pr. Mai — Juni mit Faß —, pr. Juni — Juli 15½ a 15 % bez. u. B., pr. Juli — August 15 % G., 14⅞ % bez. u. B., pr. September—October 16 % bez.

In Rapps und Rübsen geht wenig um, 20 Wispel hinterpomm. Winterrübsen vom Wasser sind zu 66 Rt. begeben.

Rappkuchen loco und pr. Lieferung 1½ Rt.

Leinkuchen 1⅞ a 2 Rt.

Zink etwas fester, 4⅞ Rt. G.

Danzig, 22. Mai. Gestern wurden an unserm Getreide-Markt 142 Last Weizen umgesetzt, doch bleibt im Allgemeinen vorherrschend.

Ein Posten von 35 Last hochbunt. poln. 130 Pfd. bedang 410 fl. und zwei andere von 52 Last 128—129 Pfd. do. 407½ fl., für 55 Last 125—128 Pfd. gut. bunten inländ. Weizen bezahlte man 370 a 380 a 388 fl.

Auch von Roggen und Gerste ist einiges aber zu festen Preisen gehandelt, von Ersterem 19 Last 119—120 Pfd. zu 358 a 360 fl., und von Letzterem 6½ Last 106 — 109 Pfd. zu 234 a 246 fl.

Breslau, 24. Mai. Der Markt etwas matter, besonders geringe Qualitäten, Zufuhren werden immer spärlicher und Versendungen nach Oberschlesien dürften gut rentiren, 200 Wispel Roggen 83—84 Pfd. a 98⅞ Rt. begeben, Weizen in bessern Gattungen gern genommen.

Es galt weißer Weizen 65—75 Sgr. Sgr., gelber 65 — 74 Sgr., Roggen 65 — 75 Sgr., Gerste 54—58 Sgr., Hafer 31—34½ Sgr., Erbsen 65 — 70 Sgr.

Oelsaaten in Kleinigkeiten bedingte Rapps 78 a 80 Sgr., und für SommerRübsen 70 a 72 Sgr.

Kleesaat nicht zugeführt, für weiße die alten Preise zu bedingen, rothe ganz ohne Frage.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 22. Mai. Mai 22.: Meweß von Posen nach Berlin an Löwysohn 49 Weizen. Schmidt von Posen nach Berlin an Kantrowitz 50 Weizen. Ulm von Thorn nach Berlin an Meißner 58 Roggen. Voigt von Thorn nach Berlin an Neumann 55 Weizen. Krüger von Stettin nach Berlin an Friese 1500 Mehl. Vogel von Stettin nach Magdeburg an Friedeberg 83 Weizen. Zusammen 237 Weizen, 58 Roggen, — Gerste, — Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 1500 Mehl, — Leinöl und — Spiritus.

Stand der Saaten.

Aus Schlesien, 22. Mai. Die Aussichten für die nächste Ernte haben sich seit Eintritt des schönen, warmen Wetters in sehr ungünstiger Weise geändert, und es ist hierdurch das Steigen der Getreidepreise in den letzten Tagen zu erklären. Wenn man bei dem anhaltend kalten Wetter, welches die Wintersaaten in ihrer Entwickelung aufhielt, gehofft hatte, daß dieselben bei schönerem Wetter sich dennoch bestocken würden und nur die Ernte später eintreten würde, so war dies ein trauriger Irrthum. Bald nach Eintritt des warmen Wetters traten die schütter stehenden Roggensaaten, welche an manchen Orten kaum fußhoch waren, in die Schoßperiode, ohne daß ein Bestocken erfolgte; gegenwärtig sind dieselben meistens schon hoch ausgeschoßt, und wenn sie auch in dieser Periode noch wachsen, so ist an ein Bestocken doch nicht zu denken. Die Aussichten haben sich also geradezu umgekehrt; während wir noch vor kurzer Zeit auf eine zwar späte, aber wenigstens erträgliche Roggen-Ernte hofften, haben wir nun eine Ernte zu erwarten, die zwar nur wenig später als sonst eintreten, aber sehr geringen Ertrag geben wird, sowohl an Körnern, wie auch an Stroh. Auch der Klee rechtfertigt die Erwartungen nicht, welche man auf wärmere Witterung gründete. Trotz der jetzt so günstigen Witterung ist und bleibt er kurz und dünn, so daß die früher ausgesprochenen Befürchtungen, daß wir Futtermangel haben werden, sich nur sehr bestätigen dürften und die, welche den vielseitigen Aufforderungen zum ausgedehnteren Maisbau zu Grünfutter entsprochen haben, ihren Entschluß nicht bereuen werden. Die Sommersaaten und Runkelrüben aber sind bei dem ausgezeichneten Saatwetter sehr schön aufgegangen und erfreuen bis jetzt jeden Landwirth.

Mecklenburger Eisenbahn.

Dem Eingesandt der heutigen „Voß. Ztg." zur Entgegnung, daß zur besseren Vollendung mehrerer zum Theil vorläufig nur nothdürftig ausgeführten Bauten allerdings successive 399,037 Rt. erforderlich, diese aber auch in noch nicht ausgegebenen Prioritäts-Obligationen Lit. B. noch vorhanden sind. Da dies auf derselben Seite des Geschäftsberichts zu lesen ist, so ist die perfide Absicht dieses „Eingesandt" ziemlich evident.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 24. Mai Abds. 9 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 17 Gr.
Am 25. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	+ 17 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 5/10 Linien	+ 23½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.